



**UNIVERSITÄT  
ERFURT**

Max-Weber-Kolleg

# JAHRESNACHRICHTEN

HEFT 23 // WINTER 2022/23

**MAX-WEBER-KOLLEG**  
FÜR KULTUR- UND SOZIAL-  
WISSENSCHAFTLICHE STUDIEN

**Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien //**

**Max Weber Centre for Advanced Cultural and Social Studies**

**Direktor // Director**

Prof. Dr. Hartmut Rosa  
hartmut.rosa@uni-erfurt.de

**Co-Direktor // Co-Director**

Prof. Dr. Jörg Rüpke  
joerg.ruepke@uni-erfurt.de

**Geschäftsführerin //**

**Academic Manager**

apl. Prof. Dr. Bettina Hollstein  
Tel.: +49 361 737-2802  
bettina.hollstein@uni-erfurt.de

**Direktoratssekretariat //**

**Director's Office**

Tel.: +49 361 737-2800  
Fax: +49 361 737-2809  
dekanat.mwk@uni-erfurt.de

**Personal // Staff**

Dr. Elisabeth Begemann (-2808)  
PD Dr. Andreas Pettenkofer (-2803)  
Diana Blanke (-2804)  
Karoline Hohmann (-2820)  
Diana Püschel (-2870)  
Kathleen Rottlieb (-2860)  
Silvia Schulz (-2810)  
Manuela Seifert (-1680)  
Valeria Wahl (-2800)

**Wissenschaftlicher Beirat //**  
**Advisory Board**

Prof. Dr. Gudrun Krämer  
(Berlin), Sprecherin  
Prof. Dr. Ute Daniel  
(Braunschweig)  
Prof. Dr. Donatella Di Cesare  
(Rom)  
Prof. Dr. Georges Enderle  
(Notre Dame)  
Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg  
(Dresden)  
Prof. Dr. Christopher Smith  
(St. Andrews)  
Prof. Dr. Björn Wittrock  
(Uppsala)

**Postanschrift // Mail address**

Universität Erfurt  
Max-Weber-Kolleg  
Postfach 900 221  
99105 Erfurt (Germany)

**Besucherschrift //**

**Visitor's address**

Steinplatz 2  
99085 Erfurt

*Foto: Richtfest für das neue Forschungsgebäude des Max-Weber-Kollegs im Juli 2021.*

**Das Max-Weber-Kolleg** für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien ist gekennzeichnet durch die Verbindung eines Institute for Advanced Study mit einem auf Dauer gestellten Graduiertenkolleg.

International anerkannte Wissenschaftler\*innen aus verschiedenen Disziplinen werden auf Zeit zu wissenschaftlichen Mitgliedern (Fellows) bestellt. Sie beteiligen sich an dem langfristig angelegten Weber'schen Forschungsprogramm, das man als interdisziplinäre Sozialwissenschaften mit einer großen historischen Tiefe und einem Interesse an normativen Fragen charakterisieren kann. Gegenwärtig wird es unter der Überschrift »Eine kulturvergleichende Analyse von Weltbeziehungen« durch folgende Forschungsschwerpunkte konkretisiert: Normativität und Gesellschaftskritik; Raum-Zeit-Regime und die Ordnung des Sozialen; Religion als Innovation (siehe hierzu die letzte Umschlagseite).

Die Forschungsvorhaben der Fellows werden durch Projekte der am Kolleg betreuten (Post-)Doktorand\*innen (Kollegiat\*innen) ergänzt. Die Forschung am Max-Weber-Kolleg ist historisch und vergleichend. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf der inter- und transdisziplinären Verknüpfung der am Kolleg vertretenen Fachgebiete Soziologie, Geschichtswissenschaft, Religionswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Rechtswissenschaft, Philosophie und Theologie.

Das Max-Weber-Kolleg nahm am 1. April 1998 seinen Lehrbetrieb auf – als erste Institution der neu gegründeten Erfurter Universität. Seit April 2017 befindet es sich am Steinplatz 2, in unmittelbarer Nähe zur historischen Altstadt Erfurts.



**The Max Weber Centre** for Advanced Cultural and Social Studies is distinguished by a unique organizational form, combining the features of an Institute for Advanced Study and a Graduate School.

Internationally renowned scholars from a variety of disciplines are appointed as Fellows on a non-permanent basis. Their work contributes to the Weberian research programme of the Max-Weber-Kolleg that can be described as interdisciplinary social sciences with a long historical perspective and an interest in normative questions. Within this programme, the following points of focus are grouped under the main topic of “comparative cultural analysis of world relations”: normativity and social criticism, structures of temporality and space and social orders, religion as innovation.

The research activities of the Fellows are supplemented by projects carried out by the Kolleg's (post-)doctoral researchers, who are supervised by the Fellows. Research at the Max-Weber-Kolleg is historical and comparative. It is characterized by the interdisciplinary combination of sociology, economy, religious studies, law, philosophy, history and theology.

The Max-Weber-Kolleg opened on the 1st of April 1998 – as the first institution of the newly founded University of Erfurt. Since April 2017 it is located Steinplatz 2, near the historic city centre of Erfurt.



Liebe Freunde des Max-Weber-Kollegs,

im vergangenen Jahr hat Corona etwas von seinem Schrecken verloren. Dennoch war das Jahr von neuen Krisen und Herausforderungen geprägt. Der Krieg in der Ukraine ging nicht spurlos an uns vorüber. Wir haben uns an Hilfsaktionen für ukrainische Wissenschaftler\*innen beteiligt, und die Kollegforschungsgruppe »Religion und Urbanität« konnte auch eine Fellowship speziell für ukrainische Wissenschaftler\*innen ausschreiben und besetzen. Die aus dem Krieg folgende Energiekrise hat uns eine Bürotemperatur von 19 Grad beschert, was nicht immer als arbeitsförderlich empfunden wird.

Dafür können wir uns über einige wissenschaftliche Erfolge freuen. Besonders hinweisen möchten wir auf ein neues EU-Projekt, COEVOLVERS, unter der Konsortialleitung einer finnischen Institution, bei dem Carsten Herrmann-Pillath mit einem Teilprojekt beteiligt ist. Das Projekt befasst sich in den kommenden vier Jahren mit der Frage, welchen Beitrag sogenannte »nature based solutions« zur sozial-ökologischen Transformation leisten können. Weiterhin ist die Universität mit einem Teilprojekt an einem vom BMBF geförderten Projekt, KLIMA-N, beteiligt. Das Teilprojekt beschäftigt sich mit »transformativen Lehr-Lern-Arrangements« (LLA). Dabei soll untersucht werden, welche Bedingungen erforderlich sind, damit LLA gelingen.

Hartmut Rosa wurde mit der Zuerkennung des Leibniz-Preises die größte wissenschaftliche Anerkennung, die in Deutschland vergeben wird, zuteil. Der Preis würdigt »dessen wegweisende Arbeiten auf dem Gebiet der normativ fundierten kritischen Analyse moderner Gesellschaften. Seine Beiträge zu der Frage, welche sozialen Dynamiken Möglichkeiten des guten Lebens befördern oder behindern, werden international in Wissenschaft und Gesellschaft rezipiert und diskutiert«, so die Begründung der DFG. Der Preis wird am 15. März 2023 verliehen.

Am Ende des Sommersemesters 2023 werden wir in den Forschungsbau »Weltbeziehungen« umziehen, in dem auch einige Forschungsgruppen der Universität untergebracht sein werden, die Nachhaltigkeitsthemen bearbeiten. Wir wollen gemeinsam mit diesen über neue kooperative Vorhaben nachdenken, um den Forschungsbau mit gemeinsamen Projekten zum Thema Weltbeziehungen zu beleben, um die räumlichen Möglichkeiten, die dieser spezielle Bau Forschenden bietet, auszuschöpfen. Der Umzug wird dem Max-Weber-Kolleg eine deutlich verbesserte Infrastruktur bieten, so dass interdisziplinäre und internationale Forschung unter weit förderlicheren Bedingungen stattfinden kann.

Im vergangenen Jahr mussten die Universität Erfurt und in der Folge das Max-Weber-Kolleg unter anderem aufgrund einer globalen Minderausgabe des Landes eine deutliche Reduktion seines Budgets zusätzlich zu der



schon im letzten Jahr vereinbarten Reduktion des Haushalts hinnehmen. Diese Einbußen konnten glücklicherweise teilweise durch Drittmittel aufgefangen werden.

Im Rahmen unseres Distinguished-Fellowship-Programms konnten wir im Herbst 2022 Frédéric Vandenberghe (Rio de Janeiro) am Kolleg begrüßen. Vidhu Verma (Delhi), die ebenfalls als Distinguished Fellow eingeladen war, konnte leider aufgrund von Restriktionen in Indien ihre Fellowship nicht antreten. Im Direktorium haben wir beschlossen, künftig systematisch mit entsprechenden (neuen) Formaten mehr Wissenschaftler\*innen aus dem globalen Süden für das Max-Weber-Kolleg zu gewinnen. Inhaltlich haben wir uns im

Rahmen eines Workshops zum Thema »How Much Racism Is There in Max Weber and What Shall We Do With It?«, organisiert von Urs Lindner und Amelie Stuart und unter Beteiligung von Karl-Siegbert Rehberg (Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Max-Weber-Kollegs), mit rassistischen und eurozentrischen Perspektiven beschäftigt.

Im Jahr 2022 haben viele Nachwuchswissenschaftler\*innen ihre Dissertationen erfolgreich abgeschlossen: Winfried Kumpitsch, Diana Pavel, Michael Rösser, Ramón Soneira Martínez, Raphaela Swadosch. Eingereicht wurden darüber hinaus die Dissertationsschriften von Gabriel Malli, Luca Pellarin und Aaron Plattner, deren Promotionsprüfungen in Kürze in Kooperation mit Graz erfolgen werden. Die beiden kooperativen Habilitationsverfahren von Elisabeth Schilling an der Staatswissenschaftlichen Fakultät und Lara Weiss an der Philosophischen Fakultät wurden im Jahr 2022 erfolgreich abgeschlossen.

Sie finden die Projekte aller Wissenschaftler\*innen des Kollegs nach Forschungsgruppen sortiert auf den folgenden Seiten, wobei nur die neuen und die abgeschlossenen Vorhaben etwas ausführlicher vorgestellt werden. Obwohl viele Mitglieder des Max-Weber-Kollegs in mehreren Forschungsgruppen mitwirken, haben wir in der Regel darauf verzichtet, diese Doppelung jeweils aufzuführen. Insofern geben die aufgelisteten Projekte keinen vollständigen Überblick über die Mitglieder der Forschungsgruppen.

Die Bedeutung von Tagungen und Workshops, um sich auch mit Kolleg\*innen im internationalen Kontext auszutauschen, ist weiterhin sehr groß. Sie finden die Berichte der Veranstaltungen in diesem Heft ab Seite 31. Wie immer lesen Sie gegen Ende der Nachrichten neben unseren Veranstaltungen und Publikationen auch die Rubrik »Personalien«.

Wir wünschen eine spannende Lektüre und ein gutes und erfolgreiches neues Jahr 2023!

Im Namen des Direktoriums  
Bettina Hollstein

## **Inhaltsverzeichnis**

*Unter der Überschrift »Eine kulturvergleichende Analyse von Weltbeziehungen« hat das Max-Weber-Kolleg seine aktuellen drei thematischen Schwerpunkte gefasst und zugleich den am Kolleg arbeitenden Gruppen eine gemeinsame Klammer gegeben. Zu diesen Gruppen zählen einerseits die in der Regel zeitlich begrenzten Forschungsgruppen (teils drittmittelbasiert) und andererseits die auf eine gewisse Dauer angelegten Forschungsstellen.*

### **Projekte der Forschungsgruppen**

- FG »Sozialphilosophie und Gesellschaftstheorie« **5**
- Sonderforschungsbereich »Strukturwandel des Eigentums« **7**
- Kollegforschungsgruppe »Religion and Urbanity« **9**
- International Graduate School »Resonant Self-World Relations in Ancient and Modern Socio-Religious Practices« **16**
- Max-Planck-Forschungspreis »Religion und Moderne: Säkularisation, gesellschaftliche und religiöse Pluralität« **21**
- M. S. Merian – R. Tagore International Centre of Advanced Studies »Metamorphoses of the Political« **22**
- FG »Lokale Politisierung globaler Normen« **24**
- FG »Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart« **24**

### **Projekte der Forschungsstellen**

- Kierkegaard-Forschungsstelle **26**
- Johann-Gottfried-Herder-Forschungsstelle **26**
- Meister-Eckhart-Forschungsstelle **27**
- Forschungsstelle für Frühneuzeitliches Naturrecht **28**

### **Berichte über Tagungen und Workshops 31**

### **Personalia 40**

### **Veranstaltungen 41**

### **Ausgewählte Podcasts und Blogs 43**

### **Ausgewählte neuere Publikationen 44**

### **Forschungsschwerpunkte des Kollegs 47**

## Forschungsgruppe »Sozialphilosophie und Gesellschaftstheorie«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Hartmut Rosa  
 Koordinatoren: PD Dr. Christoph Henning, PD Dr. Andreas Pettenkofer

### Hartmut Rosa: Demokratie braucht Religion

In diesem Jahr konnte wieder gereist werden, und so habe ich die Gelegenheit genutzt, um an verschiedensten Orten in der Welt über Resonanz, Weltbeziehungen, Eigentum, dynamische Stabilisierung etc. zu diskutieren. Heute will ich nur über einen Aspekt meiner Arbeit berichten, der sich eher en passant in einem kleinen Buch *Demokratie braucht Religion* niedergeschlagen hat, zugleich aber exemplarisch zwei Themenbereiche verknüpft, die gerade für das Max-Weber-Kolleg von größtem Interesse waren und sind.

In meinem Resonanzbuch ist eine zentrale Idee, dass es eine Haltung des Hörens braucht, um ein gelingendes Leben als Individuum, aber auch ein gelingendes Zusammenleben zu haben. Doch Hören (und damit verbundene Resonanzerfahrung) ist voraussetzungsreich, und ob es gelingt, liegt nicht nur am Einzelnen, sondern ist auch abhängig von den Institutionen und der gesellschaftlichen Verfassung insgesamt, die ich in der Vergangenheit bereits mit dem Begriff des »rasenden Stillstands« beschrieben habe. Wenn eine Gesellschaft gezwungen ist, sich permanent zu steigern, zu beschleunigen, sich voranzutreiben, aber den Sinn der Vorwärtsbewegung verliert, dann ist sie in einer Krise. Die Frage, die ich neu zu beantworten versuche, lautet, ob eine solche Gesellschaft Religion benötigt oder ob speziell die christlichen Kirchen ein Überbleibsel aus einer anderen Form der Gesellschaft sind, das heute nicht mehr zeitgemäß ist.

In dem Buch argumentiere ich, dass wir als Gesellschaft in einer ernsten Krise sind und religiöser Einrichtungen, Traditionen, Praktiken, Gedankengebäude, Überzeugungen, Riten bedürfen, um aus dieser Krise herauszufinden. Denn wir brauchen Ideen und Praktiken, die uns deutlich machen und zeigen, was es heißen könnte, ein »hörendes Herz« zu haben. »Verleih mir ein hörendes Herz« ist die Bitte des jungen Königs Salomon in der Bibel: Um zu regieren, bittet er Gott nicht um Macht oder Waffen, sondern um ein hörendes Herz – eine Regierungseigenschaft, deren es m. E. in einer Demokratie erst recht bedarf.

Die Krise der heutigen Gesellschaft zeichnet sich nicht dadurch aus, dass die Gesellschaft wächst oder sich in vielerlei Hinsicht beschleunigt, sondern dass sie das permanent tun muss, um sich zu erhalten. Das zeigt sich nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in vielen weiteren Bereichen, etwa der Wissenschaft oder der Politik. Diese Logik der gesellschaftlichen Einrichtungen stiftet aber systematisch ein Aggressionsverhältnis zur Welt. Dieses



sehen wir besonders deutlich in der Öko-Krise. Ebenfalls beunruhigend ist mit Blick auf Demokratien, dass die politische Kultur sich wandelt: Der politische Gegner ist nicht mehr ein Dialogpartner, sondern ein Feind, mit dem man nicht mehr reden kann, der zum Verstummen gebracht werden muss. Es geht also nicht mehr um Debatten, um zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen, sondern um deren Ende. Es ist nicht mehr klar, in welche Richtung ein gemeinsames Ergebnis von Debatten überhaupt zeigen könnte. Das Versprechen der Moderne, eine bessere Zukunft zu ermöglichen, weil wir über mehr Wissen und Reichtum verfügen, ist hohl geworden. Wir verfügen heute über mehr Informationen, scheinen aber zugleich immer weniger zu wissen. Wir haben nicht mehr das Gefühl, auf eine verheißungsvolle Zukunft zuzugehen, sondern wir laufen vor einem Abgrund weg, der uns von hinten einholt. Dabei müssen wir jedes Jahr schneller laufen. Die moderne, demokratische Gesellschaft funktioniert also im Aggressionsmodus.

Ich habe in früheren Publikationen gesagt, Demokratie funktioniert nur, wenn jede und jeder eine Stimme hat, die hörbar gemacht wird. In letzter Zeit komme ich aber mehr und mehr zur Überzeugung: Es gehören auch Ohren dazu. Es reicht nicht, dass ich eine Stimme habe, die gehört wird, ich brauche auch Ohren, die die anderen Stimmen hören. Und es braucht mit den Ohren auch ein hörendes Herz, das die anderen hören und antworten will. Demokratie ist das zentrale Glaubensbekenntnis unserer Gesellschaft, aber sie erfordert eben Stimmen, Ohren und hörende Herzen. Demokratie bedarf also eines hörenden Herzens. Dieses fällt aber nicht vom Himmel. Meine These lautet, dass Religionen über Narrationen, über kognitive Reservoirs, über Riten und Praktiken, über Räume verfügen, in denen ein hörendes Herz eingeübt und vielleicht auch erfahren werden kann.

Mit Bruno Latour würde ich sagen: Das Wichtigste ist, dass ich aufhöre. Einerseits meint das Wort »aufhören« anhalten, stoppen. Andererseits bedeutet es »auf-hören«, auf etwas hören, mich anrufen lassen von etwas anderem, einer anderen Stimme, die etwas anderes sagt als das, was auf meiner To-do-Liste steht. Die Demokratie bedarf der Fähigkeit, sich anrufen zu lassen. Diese Fähigkeit habe ich mit dem Begriff der Resonanz zu fassen versucht. Es ist nicht nur eine Fähigkeit, sondern ein anderes Weltverhältnis. Dafür braucht es soziale und materiale Räume.

Religion kann solche Räume bereitstellen. Sie verfügt über Elemente, die uns daran erinnern können, dass eine andere Weltbeziehung als die steigerungsorientierte, auf Verfügbarmachung zielende möglich ist. Das religiöse Denken ist auf die Vergegenwärtigung von Resonanzverhältnissen hin angelegt. Religion gewinnt ihre Kraft aus einer Art vertikalem Resonanzversprechen, das sagt: Am Grund meiner Existenz liegt nicht das schweigende, kalte, feindliche oder gleichgültige Universum, sondern eine

Antwortbeziehung. Für mich ist das der Kern religiösen Denkens in den monotheistischen Religionen, aber wahrscheinlich auch darüber hinaus. Religion hat ein Ideenreservoir und ein rituelles Arsenal voller Lieder, Gesten, Räume, Traditionen und Praktiken, die den Sinn dafür öffnen, was es heißt, sich anrufen zu lassen, sich transformieren zu lassen, in Resonanz zu stehen. Die heutige Krisen-Gesellschaft hat die Chance, sich dieses Reservoirs zu bedienen.

## LAUFENDE PROJEKTE

**Steffen Andrae:** Realismus und Erfahrung. Zum Verhältnis von Poetik und Gesellschaftskritik bei Siegfried Kracauer und Alexander Kluge

**Sebastian Bandelin:** Erfahrungen des Öffentlichen. Eine pragmatistische Rekonstruktion der Herausbildung von Gegenöffentlichkeiten

**Frank Ettrich:** Ost-West-Unterschiede dreißig Jahre nach den »Postkommunistischen Transformationen«

**Carsten Herrmann-Pillath:** Economic Philosophy of the Anthropocene. A Project in Critical Theory

**Moritz von Kalckreuth:** Zur interdisziplinären und innerphilosophischen Rechtfertigung einer Philosophie der Werte

**Lukas Meisner:** Critical Theory of Political Autonomy. Radicalising the Project of Modernity beyond Capitalist (Post-)Modernisation

**Martin Repohl:** Die Beziehungsqualität der materiellen Welt. Perspektiven eines weltbeziehungssoziologischen Ansatzes der Analyse von Materialität

**Anton Röhr:** Das Ritual als Raum für Gelassenheit. Resonanz in der Dialektik von Identität und Nicht-Identität

**Elisabeth Schilling:** Time Structures as an Inequality (Re-)Production Systems

**Markus Schulz:** Reclaiming Futures. Sociological Imagination and Horizons of Possibility

**Steven Sello:** Sich selbst erzählen. Narrative Selbstverhältnisse und die Rezeption von Lebensratgeberliteratur

**Ulrike Stutz:** KuBiLa – Kulturelle Bildungslandkarten. Visuelle sozialräumliche Netzwerkanalyse kooperativer kultureller Bildung in ländlichen Räumen im Vergleich

**Michael Rösser:** Prisms of Work. Labour, Recruitment and Command in German East Africa (Abgeschlossenes Dissertationsprojekt)

Die Dissertation untersucht Arbeitsregime in der Kolonie Deutsch-Ostafrika (DOA) vor dem Ersten Weltkrieg unter einem globalgeschichtlichen Ansatz anhand dreier Fallstudien: des Baus der Zentralbahn, der *Otto*-Plantage in Kilossa und der paläontologischen Tendaguru-Expedition. Dabei stehen bisher vernachlässigte Akteur\*innen im Zentrum: deutsche Firmen und deren Personal, »weiße«, »subalterne« Arbeiteranwerber, indische Facharbeiter sowie ostafrikanische Arbeitskräfte. Alle drei Orte der Arbeit stehen im Spannungsverhältnis zwischen dem Globalen und dem Lokalen, Zwang und Freiwilligkeit, Maschinen- und Handarbeit, qualifizierter und einfacher Arbeit, Reproduktions- und Lohnarbeit sowie zwischen »schwarz« und »weiß«.

Innerhalb jeder Untersuchungsebene (Arbeit, Arbeitskräfterekrutierung, koloniale Herrschaft) wird die Dichotomie zwischen Kolonisierten und Kolonisierenden bei jeder Fallstudie gebrochen, indem bisher vernachlässigte

Akteur\*innen im Fokus stehen. Für die Zentralbahn sind dies vor allem »weiße«, »subalterne« Eisenbahnbausubunternehmer bzw. Arbeiteranwerber. Diese – vor allem Griechen – hatten zuvor an der Bagdadbahn gearbeitet und hatten in DOA eine konflikthafte Zwischenstellung zwischen Kolonisierenden und Kolonisierten inne. Sie wurden zumeist für Missstände beim Bau der Zentralbahn verantwortlich gemacht, obwohl sie generell erfolgreicher und besser qualifiziert waren als ihre deutschen Kollegen. Gleichwohl behandelten alle Eisenbahnbausubunternehmer und Angestellten der Baufirma die ostafrikanischen Arbeitskräfte gleich schlecht. Vor allem der Faktor qualifizierte Arbeit (*skill*) trägt zu einem nuancierteren Bild der Arbeitsbeziehungen bei: Gelernte Handwerker sowie Personen mit Lese- und Schreibkenntnissen wurden stark nachgefragt. Zu Beginn des Baus rekrutierte sich das qualifizierte Personal aus Indern, wurde aber mit der Zeit durch Ostafrikaner ersetzt. Frauen arbeite-

ten beim Eisenbahnbau mit, ihre Bedeutung nahm jedoch ab. Zunehmend gingen sie selbständiger Beschäftigung als (Klein-)Händlerinnen, Bierbrauerinnen oder als Sexarbeiterinnen nach. Ihre Arbeit trug dazu bei, männliche Arbeitskräfte für die Eisenbahnbauarbeit zu gewinnen oder länger zu halten. (Ehe-)Partnerinnen verrichteten für ihre Männer die Reproduktionsarbeit.

Die Arbeitsverhältnisse der *Otto*-Plantage waren durch die globalen Dynamiken des *Empire of Cotton* geprägt. Das Textilfamilienunternehmen *Otto* plante seine Baumwollplantage in DOA in großem Stil: Mittels neuester Dampf-Technologie und Anschluss zur bald erbauten Zentralbahn sollte Baumwolle im großen Stile kultiviert werden, um sich von den globalen Lieferketten zu emanzipieren. Das Geschäftsmodell war jedoch nicht erfolgreich, und man blieb bis zum Ende auf ostafrikanische Arbeitskräfte angewiesen. Zudem war der Plantagenleiter Kaundinya nur bedingt für seine Aufgabe geeignet. Der Sohn eines indischen Missionars und einer deutschen Mutter war zwar in Europa bzw. im schwäbischen Umfeld der Firma *Otto* sozialisiert und hatte mehrere Jahre in Indien auf Plantagen gearbeitet. Jedoch scheiterte er in Kilossa. Als »half-caste man« wurde er seitens der Kolonialadministration und seiner eigenen europäischen Angestellten diffamiert. Bei der Arbeitskräfterekrutierung war man zunehmend auf Arbeiteranwerber angewiesen, die in entfernten Re-

gionen für die Plantage rekrutierten. Gut qualifizierte Arbeitskräfte wurden stark nachgefragt. Auch die Plantagenarbeit war von Missständen geprägt, und Frauen übernahmen neben Plantagenarbeit die Reproduktionsarbeit ihrer (Ehe-)Männer.

Das Arbeitsregime bei der Tendaguru-Expedition unterschied sich stark. Frauen waren ausschließlich für die Reproduktionsarbeit zuständig. Das Gros der Arbeiter migrierte freiwillig zur Ausgrabung. Dass die ostafrikanischen Arbeitskräfte zumeist selbständig und unbeaufsichtigt von den europäischen Paläontologen arbeiteten, ist zentral. Dabei waren ihre Aufmerksamkeit, Intuition und Sorgfalt ein Schlüssel zum Welterfolg der Ausgrabung. Dies gilt besonders für die persönlichen Diener (sog. *boys* und Köche) der deutschen Paläontologen, die mit großem *skill* die wissenschaftliche Arbeit der Europäer erst ermöglichten. Auch wenn Maßnahmen zur Arbeitskräfterekrutierung weitgehend entfielen, so herrschte auch koloniale Willkür bei der vergleichsweise wertschätzenden Arbeitsatmosphäre am Tendaguru. Die gute Arbeitskräfteversorgung scheint ihre Ursache zudem in dem Maji-Maji-Krieg gehabt zu haben: Dieser hatte nicht nur Hunderttausende Tote gefordert, sondern führte auch zu einem Wirtschaftseinbruch. So war die Nachfrage nach Arbeitskräften abgeflaut, weshalb die Paläontologen ein lokal günstiges Arbeitskräfteangebot vorfanden.

---

### Sonderforschungsbereich »Strukturwandel des Eigentums«

Sprecher\*in: Prof. Dr. Hartmut Rosa, Prof. Dr. Silke van Dyk, Prof. Dr. Tilman Reitz

Koordinatorinnen: Dr. Amelie Stuart, Christine Schickert

#### **Nana de Graaff:** State-Driven Globalization: Internationalization of Chinese Companies into Europe (New Associated Fellow Project)

The research of this fellowship aims at analyzing the internationalization strategies of Chinese companies in the European Union and at examining the particularities of the Chinese “state-driven” mode of globalization. It will be examined how the specific property regime and state-capital nexus in China shapes the internationalization process of Chinese companies. A major focus of the research will be on the extent to which the internationalization strategies of these companies are linked to overarching economic development goals set by the Chinese party-state and on the specific mechanisms through which the party-state shapes the internationalization process of Chinese capital. By focusing on the case of the EU, the planned fellowship project will also contribute to the ongoing discussion on



both a variety of Chinese capitalism and its internationalization. For this purpose, selected “globalizers” among the largest 500 Chinese companies will be identified and sector-specific corporate networks with their OFDI (Outward Foreign Direct Investment) in the EU will be presented and analyzed. Methodologically, the project will be drawing on a network analysis, thus providing a visualization of power relations, personal networks, and property structures of Chinese OFDI activities in the EU. The network analysis will be based on data from different datasets on OFDI such as Dafne, China Stock Market & Accounting Research (CSMAR) and Wind Economic Database.

The research is closely linked to the research agenda of the research project “JRT02: Clash or Convergence of



Capitalisms: Property Conflicts over Chinese Direct Investment in Germany and the European Union” (principal investigator: Stefan Schmalz), which is part of the DFG Collaborative Research Center 294 “Structural Change of Property” hosted at the Max-Weber-Kolleg. The research

will build on the data set on China’s Top 500 companies created as part of JRT02 and extend it with data on selected Chinese globalizers and company networks in the EU. The result of the research will be a co-authored paper with Philipp Köncke.

**Dieter Gosewinkel:** Does Property Have a Nationality? Property as a Resource of Domination and Its State Control (New Associated Fellow Project)

Property is a core right of citizenship. But does property also have a nationality – like a citizen? The question seems obsolete, since property is considered freely available across borders in the globalized world. But it is not, because since the revolutionary legal declarations of the eighteenth century, property has historically never been only an individually freely available good. It has always been an instrument of social and political power, representing a resource of dominion and thus competing with state power. States, especially nation states, for that reason did not allow the free, transnational disposal of property.

The transnational availability of property is therefore the source of conflicts over domination. This is why property – which, according to the will of its owners, is supposed to be “free” – is often attributed a “nationality” while it embodies a political, economic and cultural resource of power. The project asks how, when and

with what objective the supposedly universally “free” property was or is allocated and controlled by the state. What justifications are put forward for the “nationalization” of certain types of property, while other types of property remain freely available?

The project, arguing historically, aims at a contemporary problem: the distribution of a universal right, “free property”, under the conditions of a (nation) state structured world order. Historical case studies are planned, starting with the revolutionary declarations of property as a universal human right up to current struggles over the allocation of intellectual property in the age of globalization.



Recent publications by Dieter Gosewinkel include:

- (Ed. with Dorlis Blume and Raphael Gross) Staatsbürgerschaften: Frankreich, Polen, Deutschland seit 1789, München: Piper 2022.
- Struggles for Belonging: Citizenship in Europe, 1900–2020, Oxford: Oxford University Press 2021.

## LAUFENDE PROJEKTE

**Sofia Bianchi Mancini:** The Construction of Divine Ownership in Neronian-Flavian Literature

**Jing Cheng:** Cultural and Social Determinants of Differential Performance and Sustainability of Shareholding Cooperatives in Shenzhen

**Martin Fuchs:** Urban Property Regimes and Citizenship in Transition. Changing Ownership Patterns and Systems of Relatedness in India

**Christoph Henning:** Dinge verfügbar machen

**Carsten Herrmann-Pillath:** Ambivalenzen des Teilens beim Car- und Energie-Sharing

**Asfia Jamal:** Negotiating Re-Feminisation of Stigma in Changing Property Relations of Waste. A Case Study of Pardhi Women Waste Pickers

**Ling Li:** Social Capital, Ritual Space and Clan Network. Social Network Analysis in Xiasha Village of Shenzhen

**Sisi Sung:** Gender and Property in China

**Varun Patil:** Capturing the Textures and Layers of Change. An Anthropological Approach to Urban Property and Production of Status Systems in Dharavi, Mumbai

**Beatrice Renzi:** Changing Property Dynamics and Systems of Relatedness in Post-Liberalized India

**Hartmut Rosa:** Dinge verfügbar machen. Eigentum als spezifische Form der Weltbeziehung

**Jörg Rüpke:** Divine Property in Roman Antiquity

**Stefan Schmalz:** Globalisierung im Krebsgang. Neue Konfliktlinien in der internationalen Arbeitsteilung

**Gunnar Folke Schuppert:** Eigentumsverständnis und Eigentumsstruktur

**Amelie Stuart:** Das weibliche Subjekt in frühneuzeitlichen Eigentumstheorien

**Markus Vinzent:** Divine Property. Solutions from Late Antiquity and the Middle Ages



**Kollegforschungsgruppe »Religion and Urbanity: Reciprocal Formations«**

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Susanne Rau, Prof. Dr. Jörg Rüpke  
 Koordinatorin: Dr. Klara-Maeve O'Reilly

**Ranabir Chakravarti: Religious Networks and the Making of Maritime Cities: Case Studies of Reciprocity in South Asia (c. 500–1300 CE) (New Fellow Project)**

I joined and started my researches on and from 10 May, 2022, in right earnest at the Max-Weber-Kolleg. I took up the study of the relevant theoretical literature on Rhythm-analysis (Henri Lefebvre). On 31 May, 2022, I presented my colloquium paper on “Sanjan, a Maritime City on the Western Sea-Board of India: Maritime Networks and Religious Plurality (900–1050 CE)”, on the basis of epigraphic, textual and field archaeological evidence related to Sanjan. The paper explained the category of “maritime city”, an analytical label employed here in preference to the more common typology of port cities, in view of the near absence of port sites on the seafronts of South Asia in precolonial times. The paper dwelt on the concurrence of the growth of maritime commerce in the western Indian Ocean and the religious plurality practiced at coastal Sanjan among the local Brahmanical worshippers, Muslim merchants and the Jaina followers.

I have been utilizing the current time (July, August 2022) for readings on the relevant theoretical literature, already mentioned above, along with the writings of Jörg Rüpke, Susanne Rau and Martin Fuchs. I am planning to write two more research papers on the reciprocity between urban-

ity and religious networks at two other premodern South Asian maritime cities, viz. Kaveripattinam (Tamil Nadu, India) and Mainamati-Devaparvata (Bangladesh). These two papers and the one I have presented to the Colloquium will be sent for publications. If these are published in journals and/or edited volumes outside the Max-Weber-Kolleg, due acknowledgement will certainly be made that the work was conducted during the Fellowship period at the Max-Weber-Kolleg, granted by the German Research Foundation (DFG).

I would like to conclude my interim report with two recent additions to my academic profile, though these do not directly relate to my present fellowship work.

(1) My paper entitled, “Trade and the Making of the State Society in India (600–1300 CE)”, has been published in April 2022, in the volume *The Routledge Handbook of the State in Premodern India*, edited by Hermann Kulke and Bharabi Prasad Sahu (New Delhi: Routledge 2022, pp. 127–155).

(2) The book, *Exploring South Asian Urbanity*, edited by Urvi Mukhpadhyay and Suchandra Ghosh (New Delhi: Routledge 2022) was dedicated to me (along with Daud Ali).

**Anne Murphy: Religious Crossroads at the Intersection of the Mofussil (Non-Urban Region), the Secondary Urban Centre, and the Imperial Centre in Early Modern North India (New Fellow Project)**

This project represents the initiation of a new research project that will follow the work I am currently closing on the articulation of secular imaginaries across the India/Pakistan border in the period of decolonization and following. The goal of the new project is to understand more fully the articulation of religious identities in secondary urban centres, between the rural and the imperial centre, in North India in the early modern period. I want to explore the formations of religious communities across cultural and linguistic regions that are linked in a larger imperial network, but located in more peripheral, secondary urban locations. In doing so, the project will explore both regional differences and commonalities, and focus on the features of urban life at the sub-imperial level that relate to particular modes of religious articulation, Hindu, Sikh and Muslim.

During the period of my Fellowship, I made progress on initiating this project, although not on the terms I was



originally planning, due to the constraints of the Covid-19 pandemic and a lack of access to required archives. I did an analysis of manuscript collections in London and India, which provided the context for a close reading of a single text that was important across religious communities and geographies in early modern and colonial India, an example of what Michael Allen has termed “Greater Vedanta”, which entails broad engagement with core philosophical ideas that resonate across religions in this period and are not the preserve of one, as they are seen today. I published first insights concerning the articulation of religious identities in secondary urban centres in the linguistic and cultural region of Punjab (“Which Urbanity? Secondary Urban Centres and Their Attendant Religious Formations”). The goal was to understand how religious and literary communities coalesce in multiple locations of different densities and urban development in a larger imperial network.

**Mariia Orobinska:** Cult Constructions in Ukrainian and British Literatures (New Fellow Project)

The current research conducted in the framework of the *Kollegforschungsgruppe* "Religion and Urbanity: Reciprocal Formation" focuses on distinguishing the specific features characterising cult constructions in selected literary works. The research is based on creative works of the beginning of the twentieth century. Virginia Woolf, John Galsworthy, Ivan Franko and Lesya Ukrainka's compositions are analysed.

It will give an opportunity for determining similarities and differences in attitude to cult constructions, their parts in the routine in terms of mentioned cultures. The main methodological approach is drawn from functional linguistics, approaching texts as acts of text perception.

The paradigmatic organisation analysis claims to present a model of textual perception. In the course of text understanding, the recipient moves from textual syntagmatics (words are lined up in the text) to mental paradigmatics ("subject" images are linked according to the laws of logic and associations). The analysis of the textual paradigmatic organisation includes distinguishing individual paradigms; characterising the composition, functions, mode of expression and configuration of paradigms and in addition interparadigmatic relationships. Overall, the research aims to arrive at a clearer identification of textual cult constructions and the cultural and religious factors determining them.

## LAUFENDE PROJEKTE

**Mara Albrecht:** The Riots in Belfast and Jerusalem in the Era of the British Empire. A Spatiotemporal Perspective on Urban Violence and Policing in the late Nineteenth and Early Twentieth Centuries

**Martin Christ:** Tod, religiöse Veränderungen und transkulturelle Kontakte in Dresden, Zürich und München, ca. 1550-1650

**Austin Collins:** *Le roy est entré dans notre ville*. Examining How the Valois Monarchy Interacted with Cities on the Centre and Periphery during the Early Wars of Religion

**Richard Gordon:** Religious Knowledge-Practices as an Urban Phenomenon in the Roman Empire

**Kristine Iara:** Late Antique Rome: Space, People and Gods

**Elisa Iori:** Patterns of Transformation in the Cultural Landscape of Swat/Uḍḍiyāna. A Socially Integrated Model

**Sara Keller:** Water and Urbanity. Mapping Water in the Indian Medieval City

**Harry Maier:** Urban Space-Time in Second-Century Christ Religion

**Susanne Rau:** Religion und Urbanität: Wechselseitige Formierungen. Fallstudien

**Simone Wagner:** Autorität und Geschlecht. Kommunikation in Konflikten über das Äbtissinnen- und Propstamt in städtischen Stiften Südwestdeutschlands (15./16. Jahrhundert)

**Benno Werlen:** Kulturvergleichende Weltbeziehungen

**Christina Williamson:** Festival Hubs: Deep-Mapping Sanctuaries in the Ancient Greek World

**Luca Arcari:** Alexandria as a "Communicative City": The *De Monarchia* in the Media Ecosystem of Alexandria between the Hellenistic and the Roman Period (Completed Fellow Project)

The main aim of my fellowship has been that of preparing the colloquium paper "Alexandria as a 'Communicative City': The *De Monarchia* in the Media Ecosystem of Alexandria between the Hellenistic and the Roman Period". In constructing this text, I have chosen to emphasize the media aspects of a specific ancient urban environment, that of the Hellenistic-Roman Alexandria of Egypt (third century BCE – second century CE). I have chosen this topic in order to explore interplays between Religion and Urbanity in light of the "communicative city" approach. This is a metaphor in that it focuses scholars' attention on the communication patterns that connect people in cities and, especially, on the relationship between the urban con-

text and communication phenomena so that those who plan, design, develop, manage, and live in a city recognize the impact that their activities have on communication and how communication affects citizens and city in turn. Such a model seems to work fairly well for ancient urban (Mediterranean, but not only!) environments as some of these cities, on the typological level, emerge as hegemonic, "from Above" creations, in which communication stands as an element directly driven by urban powers, especially during the Hellenistic period but also in a partially globalized world like the Roman Empire.

The case of Hellenistic-Roman Alexandria, in its *longue durée* history, is quite emblematic. With my colloquium

paper, I have tried to demonstrate how (a) Alexandria was a typical “hegemonic city”, i.e., an artificially “from Above” constructed city, in which communicative (eco-) system has served as a well-regulated and well-directed instrument for fostering attachment around the dominant Greek hegemony; (b) how some non-hegemonic groups of the city, in a more or less marginalized position, were involved in such a system for their communicative survival; concerning this last point, I have also focused (c) on a very curious case, that of the *De Monarchia*, i.e., an anthology of supposed quotations from ancient Greek authors transmitted among Justin Martyr’s works; this *anthologie du plagiat* should probably be considered as a communicative testimony of the Hellenistic Jewish/Judaic Alexandrian environment – in response and/or in relation to the hegemonic media system of the city – and it was only later attributed to Justin Martyr, especially when he was assumed as one of the founders of “Orthodox” Christianity.

On May 24, 2022, I have discussed my colloquium paper with the other fellows involved in the project. The methodological elements on which the colloquium discussion has been set have focused mainly on the fact that “Urban Religion” is a processual category that captures interplays between religious change, on the one hand, and, on the other, changes in urban spaces and urban forms of life, as well as on practices of and discourses on urbanness in very different historical and cultural contexts.

**Jörg Frey:** The Gospel of John within the Context of the Urban Society of Ephesus in the First and Second Centuries CE (Abgeschlossenes Fellowprojekt)

Die Traditionen über Jesus von Nazareth wurzeln im jüdischen Palästina, in der ländlichen Region Obergaliläas. Von dort wanderten sie schnell in die urbanen Zentren der mediterranen Welt, nach Antiochien, Alexandrien, Korinth, Ephesus und Rom. Der Transfer in andere Regionen und Kulturen hat die Überlieferungsstoffe und ihre literarische Gestalt beeinflusst. Die Interaktion mit der urbanen und zunehmend auch nichtjüdischen Welt ist schon im Markus- und noch mehr im Lukasevangelium vorausgesetzt, sie zeigt sich besonders deutlich im letzten der vier kanonischen Evangelien, dem Johannesevangelium, das wohl im urbanen Raum von Ephesus um 100–110 n. Chr. entstanden ist.

Mein Fellowprojekt ist Teil der Erarbeitung eines umfangreichen historisch-kritischen Kommentars zum Johannesevangelium in der Reihe *Evangelisch-katholischer Kommentar* (EKK), der auch Linien der umfangreichen Wirkungsgeschichte dieses Evangeliums berücksichtigen wird. Einzelne Aspekte dieses Evangeliums und seiner literarischen und narrativen Ausgestaltung lassen sich auf dem gesellschaftlichen und intellektuellen Hintergrund der urbanen Welt oder präziser der ephesinischen Verhältnisse erhellen. Literarische, archäologische und epigraphische Quellen werden herangezogen, darüber hinaus sind die in *urbanity studies* entwickelten und in

In light of such a theoretical framework, some points of my paper have been discussed in detail: (1) the use of the term/concept of “media ecosystem” for analyzing Alexandria as an urban-religious complex; (2) the specific re-declination of Antonio Gramsci’s concept of “hegemony” for illustrating the relationships between various communicative agents in the Hellenistic-Roman Alexandria; (3) the spatial impact of Alexandrian media system and the urban-religion interplay in the ongoing traffic of cultural-social signs, carriers, practices, and institutions across a more or less externally demarcated city border, thus testing their changes under different socio-spatial conditions.

Starting from my colloquium paper, the focus of discussion has also shifted on “communicative city” as an urban mechanism whose environment facilitates development of a communication system that integrates residents into a dynamic whole, that enables citizens to get involved in urban activities and participate in a variety of roles, and makes possible a balance between mobility and stability. Such a model – and this has been another methodological point in the discussion – needs to be re-designated on the basis of a better definition of Gramsci’s idea of “cultural hegemony”, especially in connection with the assumption that Alexandria stands as “an above” constructed city or, as it has come out of the colloquium debate, as an actual “court city”.

der Kollegforschungsgruppe diskutierten Kategorien zum präziseren Verständnis des Lebenskontextes frühchristlicher Gruppenbildungen und ihrer literarischen Zeugnisse erhellend. Nur einige Teilaspekte sind hier zu benennen:

In einer Zeit, in der in Ephesus die berühmte Celsus-Bibliothek gebaut wurde (um 110 n. Chr.), präsentiert sich das vierte Evangelium explizit als Werk in einer Welt von Büchern. Sein Beginn »Im Anfang war das Wort« nimmt überbietend die griechische Übersetzung des ersten Buchs der jüdischen Schriften auf, und sein Schluss weist hyperbolisch darauf hin, dass »die Welt die Bücher nicht fassen« könne, die über diesen Jesus geschrieben werden können.

Der Rekurs auf den »Logos« am Anfang weist gleichfalls nicht nur auf das Schöpfungswort, sondern bietet der Leserschaft zugleich eine Interaktion mit einem Kernbegriff griechischer Philosophie, der zuerst von Heraklit aus Ephesus eingeführt wurde und dann durch die Stoa und den Mittelplatonismus allgemeiner Topos der gebildeten Gesellschaft wurde.

Die literarische Gestaltung einzelner Episoden (z.B. der Lazarus-Episode oder des Prozesses Jesu) zeigt eine dramaturgische Kompetenz, die beim Autor wie seinen Rezipienten Kenntnisse des urbanen Theaterwesens ver-

muten lässt. Die Komposition von umfangreichen Reden, in denen sich in der literarischen Figur Jesu faktisch die Theologie des johanneischen Kreises ausspricht, lässt sich mit dem Phänomen der Prosopopöie, des Sprechens durch die »Maske« eines anderen, vergleichen, das im Kontext der antiken Bildung und insbesondere des Theaters bekannt war. Die hier praktizierte Freiheit im Umgang mit der älteren Jesustradition erschien manchen frühen Christen bereits allzu kühn, und damit Leserinnen und Leser sie als legitime Form der Darstellung akzeptieren konnten, war wohl eine gewisse Vertrautheit mit diesen Elementen der urbanen Bildung und Kultur erforderlich.

Die Sozialgestalt der bei Johannes präsentierten Jüngergruppe erscheint ausgesprochen egalitär und nimmt nicht nur die Familienmetaphorik, sondern auch das antike Ideal der Freundschaft auf. Ein solches Ethos wird auch in den johanneischen Briefen bestätigt. Es erklärt sich am ehesten auf dem Hintergrund griechischer Vereine, für die in Ephesus und anderen Städten reiche epigraphische Zeugnisse vorliegen. Die Existenz solcher Gemeinschaf-

ten von (eher gebildeten) Freunden neben anderen, anders strukturierten Gemeinden ist im Kontext der Metropolis Ephesus gut vorstellbar.

Besonders auffällig ist die johanneische Darstellung von Frauen wie der Samaritanerin, Maria und Martha, sowie Maria Magdalena, die alle als sehr eigenständige Figuren präsentiert werden, ganz anders als das in der älteren Evangelientradition und im palästinischen Judentum üblich war. Eine solche Darstellung ist plausibel im Horizont einer Kultur, in der Frauen andere Rollen einnahmen, von der Stadtgöttin Artemis und ihrem Kult bis hin zum hohen städtischen Amt der Prytanen, das im 1./2. Jahrhundert häufig von Frauen wahrgenommen wurde. Hier zeigt sich meines Erachtens besonders deutlich der Einfluss des speziell ephesinischen Milieus auf die Darstellung der literarischen Figuren im Johannesevangelium.

Wichtige neuere Buchpublikationen von Jörg Frey:

- Qumran and Christian Origins, Waco: Baylor University Press 2022.
- Vom Ende zum Anfang. Studien zum Johannesevangelium (Kleine Schriften 4), Tübingen: Mohr Siebeck 2022.

**Annette Haug:** Talking with, about, and in the Presence of the Gods: Graffiti in Pompeii  
(Completed Fellow Project)

The aim of the research project was to make everyday interaction with, about, and in the presence of the gods tangible by examining and contextualising graffiti. The case study focused on late Republican and early Imperial Pompeii (destroyed in AD 79) – the city with the absolute best surviving record of ancient wall graffiti. Graffiti is particularly suitable in dealing with such a research question, for three reasons:

(1) The act of writing graffiti constitutes a form of urban agency. Graffiti not only constitutes a discourse, it is also a part of urban interaction and communication processes in and of itself. (2) As a spontaneous and unplanned form of interaction and communication that is not officially regulated, graffiti is close to “everyday” communication. (3) Graffiti is related to concrete places by its physical attachment. It is thus possible to understand graffiti in

relation to specific places. Against this background, the project chose two interdependent approaches. On the one hand, it analysed ritual graffiti and graffiti addressing or mentioning the gods. The project focused on their positioning within the urban context, their relation to “installations” (e.g., altars, fountains), their positioning in relation to decorative features and their interaction with other forms of script (graffiti, dipinti). On the other hand, the project examined graffiti placed in the “presence” of gods – texts written in sanctuaries or close to ritual installations such as altars. This complementary approach provides an understanding of the communicative habits in sacred places.

These two interlinked approaches allow for a new understanding of everyday ritual-religious concepts and actions.

**Raminder Kaur:** Sacred Cities: Magnets for Mercantilism, Moralities, Worship and Salvation  
(Completed Fellow Project)

My research, entitled “Sacred Cities: Magnets for Mercantilism, Moralities, Worship and Salvation” examined how, and in what ways, particular locations become magnets for mercantile exchange, financial capital as well as determined as religiously specific “sacred cities”. If contemporary cities are primarily defined by their economic, administrative and multi-ethnic characteristics, how might we view a city that is both a hub for trade and a site of salvation whose prime identity stands in contradistinction to the diversity of its inhabitants?

My initial focus was on the Indian city of Amritsar, bordering Pakistan and located near the Grand Trunk Road. From the 1500s, Amritsar became the spiritual heart of the Sikh religion as well as a prominent city for trade and tourism.

I had intended on working on a more historical paper and a more ethnographic paper during my six-month Fellowship. One of these ethnographic papers has been delivered in December 2021: “Sacred Cities: A Sacerology of the Harmandir Sahib in Amritsar, India”. In this paper, I



adopt interdisciplinary perspectives to develop a “sacerology” of how the sacral flows on and through the land, and that then influences presence in the place. Departing from solely anthropogenic perspectives, such an approach provide ontological glimpses into other worlds. There is a radical beyond that evades rationalisation and compartmentalisation while being central to human experience and existence even if they be located in the urban. With a focus on the Harmandir Sahib, otherwise known as the Golden Temple, in the Indian city of Amritsar, I elaborate on four main registers of engagements or “quantum qualities” that change according to place, person and phenomena. These contingent categories are foundational, validating, everyday and tapestry.

The other paper has been prepared for a panel, “Urban Religion and Right to the City: Constraining and Liberating Urbanity via Religion”, for which the abstract is as follows: “A Right to the City as Spiritual Sanctuary: Reenvisioning Inhabitation and the Urban Oeuvre in an Indian Sacred City”.

A right to the city, as proposed by Henri Lefebvre, envisages it not in terms of a commodified right but a “superior form of right” that encapsulates freedom, creativity, relationality and inhabitation more than capitalist logics of propertied habitat – with a focus on the Punjabi city of Amritsar that is now the heartland of Sikhism. I reassess the role of religion in forging a city where religion is

to be conceived not in terms of its part in political power and control as in Lefebvre’s analysis, but more in terms of communal praxis and growth so as to provide an open spiritual sanctuary and voluntary services (*seva*) including lodgings for its visitors as part of the building of a distinct urban oeuvre. Here, praxis is to return to Marx’s notion but without relying on untenable sacred–secular binaries – that is, praxis as self-reflexive, theorising and contingent but one that coalesces to work for the liberation of the labourer with, through and against capitalist logics to do with market exchange and rationalist planning.

Overall, the Fellowship enabled me space to think through and develop new ideas, and engage with other scholars from a variety of disciplines and historical and regional specialists. By drawing upon my own experiences and new areas of learning, I was able to make connections across regions in Europe, around the Mediterranean and South Asia that enriched my thinking, writing and research on the topic. Through the Fellowship I met many other inspiring scholars at all levels – from those doing their PhDs to those more senior. The cross-disciplinary, transhistorical and interregional exchanges were refreshing and illuminating as part of the KFG but also with others such as those in research groups, ICAS “Metamorphoses of the Political”, and the Meister Eckhart Research Centre.

**Natalie Lang:** Religion and Urbanity: Tamil Hindu Aspirations and Negotiations of Space in Paris  
(Completed Junior Fellow Project)

As an Associated Junior Fellow funded by initialisation scholarships by the University of Erfurt and the Thuringian Program for Funding of Young Female Academics and Artists, I started developing research questions about the mutual formation of the religious and the urban in relation to Tamil Hindu religious practices in Paris and Singapore.

Based on a one-week pilot study in Paris in May 2019, funded by the Max-Weber-Kolleg, I discussed Tamil Hindu negotiations of space in Paris in a guest lecture at the Max-Weber-Kolleg in June 2019. In a second guest lecture at the Max-Weber-Kolleg in June 2022, I approached the KFG’s research interests in the reciprocal formation of the religious and the urban through the idea of how urban

memory is created through religious festivals, based on fieldwork conducted in Singapore as a Postdoctoral Fellow at the *Religion and Globalisation* cluster and the *Asian Urbanisms* cluster, Asia Research Institute, National University of Singapore, from 2019 to 2021.

I greatly benefited from the feedback I received during these two lectures and the intellectual exchange at the KFG, which will guide me in the continuation of my research. During my association at the Max-Weber-Kolleg, I also co-authored a chapter on religious place-making in Paris with Anthony Goreau-Ponceaud for the edited volume *Se faire une place dans la cité: La participation des groupes religieux à la vie urbaine* (Les Presses de l’Université de Montréal, 2022).

**Judit Majorossy:** Spaces and Ways of Belonging: The Religiosity of Changing Urban Communities in Late Medieval East Central Europe (Completed Fellow Project)

The major aim of the project was to explore the link between internal efforts to reform and to open up the religious community towards its lay urban environment in the fifteenth century and demonstrate the functioning of these new social strategies on the example of a few selected East Central European towns.

Over the fourteenth and fifteenth centuries, when urban communities gradually took a bigger share or became more involved in religious activities, towns and urban contexts became laboratories of different developments of religious life in this particular region of Central Europe.

The project also investigated the various strategies used to spread reform ideas and reactions to crisis and changes among different social groups and religious communities in gradually differentiating urban contexts. The new perspective to the analysis is a regional comparative analysis beyond the traditional time span. The changing intensity and structure of bequests; the ways how certain urban re-

ligious institutions function and the process of transformation of lay religious life; the role of kinship (networks and strategies) in shaping the institutional framework of civic religiosity with the inclusion of the role of gender; and the usage of space and social topographical aspects are among the research questions for a period between the late-fourteenth and mid-sixteenth centuries.

**Corinna Riva:** Citizenship and Religion in the First-Millennium-BC Mediterranean: Etruria and Iberia (Completed Fellow Project)

Recent studies on Greco-Roman urbanism have reconsidered the role of religion in ancient conceptualisations of citizenship. Although not as text-rich in the documentary base, non-Greco-Roman Mediterranean regions deserve equal attention given the comparable sophistication of their diverse experience of urban religion and statehood. In this project, I have been seeking to fill this lacuna by asking whether and how parallel trajectories to the Greco-Roman world occurred in those regions. A controversial concept, carrying a heavy intellectual baggage, citizenship is understood, for antiquity and in this project, as socio-political agency of a very specific kind, structured by ties and obligations, and realised in collective participation and indebtedness to the gods, both of which shaped the members of urban communities. This working definition integrates findings from the Graeco-Roman world along with recent works in political theory by Jacques Rancière and Roberto Esposito, both of whom have reframed concepts of community, inclusion and exclusion.

My approach to the empirical evidence has been comparative: my case studies come from southern Etruria and south-eastern Iberia, from which I have selected and examined funerary and sanctuary sites, associated to urban states in each region. Etruria, home to large city states that were Rome's closest neighbours and a topic of my research for over twenty years, is ideal for investigating highly

centralised, long-lasting urban states that bear key resemblances to Rome. The Valencia region of south-eastern Spain, corresponding to the ancient regions of Edetania and Contestania, has provided an insightful contrast: it comprises a series of small urban centres, known as *oppida*, that controlled a territory, in a form akin to the Etruscan city-state, but where political power was highly decentralised, heterarchical and driven by corporate groups.

For both cases, I have pursued an archaeological contextual analysis of specific sanctuaries and *necropoleis* in order to understand the ways in which religious practices and urban life shape each other and whether and how this reciprocal interaction allowed for the practice of citizenship. The outputs so far consist of two programmatic articles that set out to demonstrate the robustness of my analytical method through the preliminary investigation of specific sites; the final outcome will be a monograph, where I will complete a detailed analysis of the evidence, and which – I hope – will contribute to studies on citizenship in antiquity and beyond.

Recent publications by Corinna Riva include:

- (with Ignacio Grau Mira) Discussion article “Global Archaeology and Microhistorical Analysis: Connecting Scales in the 1st-Millennium BC Mediterranean”, in: *Archaeological Dialogues* 29.1 (2022), 1–14; with response: “Connecting Proposals for a Post-Colonial Global Archaeology in the Mediterranean (and Beyond)”, *ibid.*, 24–32.

**Katalin Szende:** Cathedral Cities in Context: Bishops' Seats in Medieval East Central Europe as Urban and Religious Centres (Completed Fellow Project)

This research aimed at the comparative study of bishops' and archbishops' seats in East Central Europe from their foundations (mainly in the eleventh century) until the late medieval period. During my stay at the Max-Weber-Kolleg in 2020/2021 in the framework of the Kollegforschungsgruppe “Religion and Urbanity”, I worked on a comprehensive overview of the history and topography of 21 to 25 cathedral cities in the medieval kingdoms of Bohemia, Poland and Hungary (the higher number includes relocated and discontinued episcopal seats as well). The two main aspects discussed extensively in my papers written during the fellowship period were:

(1) The secular and religious considerations influencing the choice of location of the bishop's seats. These issues

are crucial for understanding the foundation process of the bishoprics and the later potentials of their site to fulfil their religious functions and develop as successful urban centres. Feedback received from other project members and fellows helped me in better highlighting the patterns behind the representation of the foundation narratives. I have developed and submitted for publication two articles based on the colloquium paper, one on the landscape aspect and one on the narrative strategies.

(2) The markets and marketplaces located in the settlements developing beside the cathedral complexes. It transpired that changes in the topographical setup of markets can be used as proxies to understand the changing relations between ecclesiastic centres and the secular

society coexisting with them. The location of the marketplaces, even if it was largely determined by the physical geography of the site, reveals much about the interplay of religious and secular actors and their respective considerations.

The project also included the spatial visualization of the data in form of digital maps. Since – due to COVID-related restrictions – my original idea of personal visits to the sites had to be dropped, I shifted my focus to this mapping aspect. For this, I was generously awarded additional funding from the project budget, which enabled me to secure the cooperation of Dr. Mária Vargha, who currently works on a closely related project on “The Christianization of the Rural Countryside in East Central Europe” at the Charles University, Prague.

In course of the topographic reconstruction, beside still standing buildings and streets that have preserved their medieval course, wherever available, archaeological evidence and data from historic maps and town views were also considered. Historical reconstructions created by previous scholarship were consulted and critically reviewed. The collected features were mapped with the use of the geographic information system QGIS on a digital elevation model combined with the approximately reconstructed hydrography of each site, considering chronological changes as far as the available cartographic material allowed.

The mapping project has offered a better understanding of long-term topographic developments. With a set of decisive changes happening in the thirteenth century followed by more incremental growth in the next hundred years, marketplaces became part and parcel of a transition from a castle-*suburbium* relationship to a city-cathedral connection. Their location often changed and got more “urbanized”, turning in the functional sense from temporary stopovers of mobile traders to the homes of local merchants settled by conscious development policy. In course of this professionalization, the marketplace was typically moved away from the cathedral. Already the initial separation of the cathedral on a hilltop or an island prefigured the disjunction of the most important commercial activities from its precinct. This trend was stronger in those cases where a new town was founded under a distinct legal scheme, another specificity of East Central European urbanization. Access patterns also changed, the marketplace becoming the central axis of movement as well as civic governance, while access to the cathedral and its precinct got indirect and usually walled off by modernized defensive structures. Due to differences in the legal system of town foundations, and in the ownership rights of the bishops and chapters as opposed to secular landowners, the social and topographic transformations were more manifest in the Bohemian and Polish realms, while most Hungarian bishops’ seats remained closer to the initial setup.

**Emiliano Urciuoli:** Citifying Jesus: The Making of an Urban Religion in the Roman Empire  
(Completed *Habilitation* Project)

Submitted in summer 2022 as *Habilitationsschrift*, the project “Citifying Jesus: The Making of an Urban Religion in the Roman Empire” is not just another research on the early Christians as *urban Christians*. It is not interested in accounting for how quickly a religion rooted in events developing from rural Galilee succeeded in *urbanizing*, that is, in working its way through the ancient Mediterranean city-spaces. Even less is it a study of how Christianity converted the empire by first *Christianizing* the cities of the empire. It aims to substantially revise the approach of the so-called “urban thesis” on the rise of Christianity, if not to turn said traditional perspective upside down, without abdicating the importance of the urban, but rather reassessing its explanatory value by means of innovative methodological and conceptual tools.

Writing a rural version of this story, in fact, would be not only impossible (due to the quality of the sources) but heuristically vain. Compared to the existing literature on the topic of “the Christian and the cities”, the key methodological move of this project is shifting the focus from religion as an *explanans* to religion as an *explanandum*. Instead of taking religion for granted as a meaningful resource for spatially undifferentiated lines of action, this study takes space seriously and foregrounds urbanity by focusing on how and to what extent urban space and life enable or

constrain religious representations and practices. Therefore, instead of narrating how a specific religion came to occupy space and make place for itself in urban environments, the book argues that many characteristics that we generally consider as aspects inherent to a given religion (if not to religion *tout court*) are actually the outcome of specific uses of, and action on, spaces on the part of different urban agents.

By means of this change of perspective, Christianity appears less as the personified agent of a successful spatial conquest than the contested name of an emergent, cumulative constellation of heterogeneous spatial practices that have the Christian god as their ultimate referent and the urban as common condition of possibility. Taking religion as a powerful, but situated and questionably relevant resource is instrumental in writing the history of emergent Christianity *spatially*. Christ-believing people’s urban imageries, opportunities, aspirations, needs, adjustments, and gimmicks are the protagonists of this story. Urban living quarters, neighborhoods, streets, landmarks and nodes, arenas, power structures, metaphors and semantics are its foci.

Eventually, *urban religion* is the name given to the temporal accumulation of spatially embedded experiments in religious agency that produces, in turn, new urban space.

### International Graduate School

»Resonant Self-World Relations in Ancient and Modern Socio-Religious Practices«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Jörg Rüpke

Koordinatorin: Dr. Elisabeth Begemann

#### **Dina Bijelic:** Apocryphity in the Medieval Grail Romance (New PhD Project)

While the secular poet Wolfram von Eschenbach is modeling lay views on religion, his hero Parzivâl is religiously uneducated and must seek an individual path to God and rulership. Keeping this in mind, the hypothesis of this project implies that the highly popular medieval Grail romance was designed to claim a political and religious truth of its own, differing from clerical authorities. Its display of the *translatio reliquiarum* (the translation of the Grail and the Lance) and the *translatio imperii* (the transfer of rule in terms of political theology) represents methods of salvation maintenance which compensate for the lack of messianic presence on Earth. For the aftermath of the Passion faces a latency of revelation, balanced by the means of continuous re-telling. This latency generates and disseminates new biblical narratives, which are labeled as apocryphal. Thus, the Grail romance continues in the tradition of salvation maintenance, albeit establishing its own distinct approach.

In Wolfram's *Parzivâl*, the Grail community represents the heirs of the so-called neutral angels, caught between heaven and hell to guard Christ's legacy on Earth. As guardians of the Holy Grail on Earth, their function is to defend

and pass on this concentrate of divine power according to strict and constantly endangered liturgical practices.



My research objective is to develop a literary functionality of apocryphal literature by using the example of the Grail romance. While apocrypha conventionally represent a waste product of the biblical canon, at a closer look they involve interesting literary processes, filling the gaps and resolving the contradictions within the biblical canon. In this context, I intend to outline apocrypha as resonant narratives in relation to the biblical canon, independently networking and updating religious truth claims. The medieval period is central to understanding a resonant apocryphal relation, for the formation of the biblical canon was not as complete as we know it today and the utilization of canonical and apocryphal writings was largely equivalent. Apocryphal narratives were included into legends, Bible translations, glosses and commentaries, religious poetry and medieval romance. Moreover, religious independency is mirrored in a socio-historical background. Parzivâl's individual religious experience represents a new paradigm in medieval literature, which is the result of a new individualization and religiosity.

Apocryphal relation, for the formation of the biblical canon was not as complete as we know it today and the utilization of canonical and apocryphal writings was largely equivalent. Apocryphal narratives were included into legends, Bible translations, glosses and commentaries, religious poetry and medieval romance. Moreover, religious independency is mirrored in a socio-historical background. Parzivâl's individual religious experience represents a new paradigm in medieval literature, which is the result of a new individualization and religiosity.

#### **Behnaz Ghazi Moradi:** Spatiality, Religion, and Body: Relocating Female Experiences in Post-Revolutionary Iran (New PhD Project)

Female bodies in the Islamic world often tend to be overlooked as "consistent" or "static" entities that mostly arise either out of a romantic view of the Orient or of fundamentalist concepts of Islam, which leads to generalized, uniform, and ahistorical perceptions. However, Iran as a theocratic state with its rich past lingering on the Persian civilization, any analysis of the female bodies in its context will automatically involve not only the historical, but also the political and religious penetration of power into the ephemeral details of its social and cultural life in the present. For understanding the collective and spatial meanings around the concept of the body, the project examines how the body of women in the urban space might lead to destabilizing normative articulations of power, religion, and the state in modern Iran. In addition, the project deals with questions such as how a sexualized female body performs within spatial and temporal networks and accepts

different roles which ultimately creates diverse forms of sentiments. For denaturalizing the spatial and discursive realms that might also regulate religious beliefs and values, rethinking of conventional notions of urban space as more visible and more accountable to its constituents is vitally important since one can say "urbanity" would construct and in turn be constructed by fluid embodied identities in an intensely dialectical way.

For this purpose, interdisciplinary or cross-disciplinary approaches provoke and generate constructive connections between the varieties of socio-political, religious, and cultural interactions involved in an analysis of female bodies. Therefore, the application of hybrid discourses in exploring gendered power structures in Iranian urban spaces would provide an opportunity to display either the resemblances to the conventional gender norms or perhaps transgressions over the established structures.



**Marios Kamenou:** Resonant Relationships and Religious Innovations: Interpreting Ritual Practices in the Hellenistic Cult of the Mother of the Gods (New PhD Project)

The unparalleled dynamism of the Hellenistic age in terms of political and social changes mirrors an exceptionally rich religious context that tested the possibilities of the Greek religion to innovate and revive its practices. An eye-catching characteristic of the period is the introduction and expansion of foreign gods and goddesses such as the Mother of the Gods, Isis and Serapis. Particularly, the introduction of the cult of the Mother of the Gods from Phrygia into the Greek world resulted in a multiform hellenisation and presents a case of great interest for the study of appropriation of foreign gods into the Greek religious practices.

Based on that premise, my project investigates in the first place the possible impact of the Hellenistic dynasties and Rome on the broad affirmation of Mother of the Gods in Asia Minor and the western coast of the Black Sea. Second, within the same geographical framework, it studies the practices of appropriation that enhanced the anchoring of Cybele in the complex and diverse world of Greek socio-religious experience. Such are the different names to address the goddess, the attribution to her of spheres of competence, her association with other divine actors, the designation of religious specialists entitled to serve her sanctuaries and the construction of rituals that allowed individuals and communities to communicate with the

divine. I argue that the multifaceted nature of the rituals related to the Mother of the Gods prompted various instances of resonant interaction between the practitioner and the ritual practice that allowed the practitioners to develop a direct relation with the goddess, such as, among others, rituals of initiation, ecstatic dances and ceremonies exclusively concerning women. Their study from the perspective of resonance theory reveals a wide field of religious experiences derived through the interpretation and integration of the Anatolian goddess.

My project aims to examine those experiences by applying different perspectives as the modes of religious communication and the construction of religious identities that will enable us to better define the Hellenistic Mother of the Gods and contribute to the study of the processes of anchoring new deities in “traditional” religious contexts.

Recent publications by Marios Kamenou include:

- From the Tower of Kronos to the Island of Achilles: Placing Leuke in the Greek Conception of Heroic Apotheosis, in: G. R. Tsetsckhadze, A. Avram and J. Hargrave (eds.), *The Greeks and Romans in the Black Sea and the Importance of the Pontic Region for the Graeco-Roman World (7th Century BC – 5th Century AD): 20 Years On (1997–2017)*. Proceedings of the Sixth International Congress on Black Sea Antiquities (Constanța, 18–22 September 2017) Dedicated to Prof. Sir John Boardman to Celebrate His Exceptional Achievements and His 90th Birthday, Oxford: Archaeopress Archaeology 2021, 137–141.

**Veronika Kolomaznik:** Transformation and Resonance of the Enlivened Phallos: Metamorphosis and Significance of a Powerful Ancient Motif (New PhD Project)

In the rich imagery of the ancient cultures in the Mediterranean, the Phallos, i.e., the detached male member, can be found in various visual media. The centre of this project are image-bearing objects such as ceramics, glyptics, relief, sculpture, amulets, etc. Additionally, written sources, contexts of origin, function, and visibility can provide useful information about the transformations and meanings of the phallic motif.

As a body part, its concise shape is easy to produce and to recognize. The catchy motif can evoke a series of associations and emotions in the viewer. In Antiquity the Phallos often appears as a living and interacting being. This process of animation or *Verlebendigung* (Tonio Hölscher) is most clearly visible in the eye on the Phallos' head. In further variations, the Phallos is equipped with wings or a zoomorphic body. In Greek and Roman times, this phenomenon reaches beyond individual pictorial motifs: certain images were understood as “alive” and in specific contexts objects such as the Phallos were powerful and enabled communication with the divine to guarantee prosperity of life.

The enlivened Phallos – as an object and image – is associated with various social-religious ideas and practices. From Archaic times onward, Phalloi were part of institu-

tionalized cult festivals of the Polis community such as the fertility festivals for Dionysus and Demeter. Ecstasy, transgression, collective escape from the norm, and liberating laughter played a major role during the social-religious events and must also be included in the analysis of these obscene images. In the spectrum of religious experiences and rituals, phallic objects – for protection and to bring good luck – also appear in a “private” ambience. In connection with domestic cults and superstitions, Phalloi were worn on the body or placed in liminal spaces such as doors and furnaces.

In Greco-Roman times, the Phallos proves to be a meaningful and powerful motif. The images and objects are part of a diverse network of relationships, which is the focus of my project. The object-image relationships of the enlivened Phallos are multifunctional. He is a fellow comast, cult recipient, and lucky charm. A *Sinnbild* of a peaceful *joie de vivre*, prosperity, and fertility. By being integrated into socio-religious rituals, the phallic objects enable a relationship to the divine. By analysing the image-relationship of the Phallos (its roles and connections within the imagery), I aim to approach the meanings and functions of the relationship between human, Phallos, and the divine.

**Matthias Scholler: Ruler-Cult and Crisis: The Imperial Cult and the Third-Century Crisis (New PhD Project)**

The focus of my project is the emperor and emperors during the so-called “third-century crisis” and the changes in its representation and reception. A few key issues will be dealt with as central to this question, firstly the construction of imperial legitimization, which becomes a central problem for a time period of constant usurpations and civil war. Secondly the imperial cult and specifically the engagement of the emperor with it and with the divine sphere in general, as well as the engagement of the populus with the emperor as “god” or *divus*, will be of major interest since it also heavily informs political legitimization.

On this point the question should be raised how the divine persona of the emperor is viewed in this turbulent half-century we know as the period of the “soldier-emperors” and how changes on the political side of imperial rule inform changes in the religious conception of emperors. This is to be accomplished by establishing patterns of imperial self-representation between Maximinus Thrax and Diocletian and identify the important developments during each reign within that time frame. Whilst the focus of the project lies in epigraphics, it is essential to com-

bine numismatic, literary as well as epigraphic sources to tackle these questions. To ascertain how third-century emperors are then perceived, I will most heavily rely on the epigraphic record and collect honorary and votive inscriptions bearing the emperors’ name and analyse the formulae used. An interesting example is posed by the *devotus numini maiestatique eius* inscriptions appearing at the beginning of the third century and differentiating between the emperor’s divine nature, his *numen*, and his corporeal being, his *maiestas*. This formula essentially serves to better bridge the gap between the emperor as a god and as a human being by explicitly making votive inscriptions out of honorary ones.

The second main part of my thesis will be several systematic chapters, drawing on the conclusions of the chronological ones to map changes of emperors on a more holistic level. The goal is to be able to group emperors into several categories based on their self-representation and reception established in the chronological part. I hope then to be able to pinpoint the key components necessary to make possible the sprawling reforms of Diocletian and the Tetrarchy.

**Emma Charlotte Weiher: You Must Be All Things: Resonant Prayer Poems in the North American Literary Tradition (New PhD Project)**

In the poetry collection *Wild Iris* (1992) by the Jewish American author Louise Glück, her speaker communicates with God through intimate pieces of poetry. In an echo of Simone Weil’s necessity of a state of generous attention in the face of another presence and the exterior world, Glück’s poems attempt to formulate and bridge the distinction between self and non-self through states of alienation, dissociation and disembodiment. Her speaker is positioned at the edge of life and death and amidst this tension establishes a one-sided dialogue with their imagined God who is either implicitly addressed or explicitly featured. Glück’s particular genre of poetry carries an intrinsic understanding of the potency of modern lyricism and its negotiation of self-world relations that is also found in other North American poets such as Mary Oliver and Anne Carson.

For this particular research project, I wish to consider the prosaic dialogue with the divine Other in selected pieces of modern American poetry and discern resonant qualities of this motif. My selection allows a consideration of the dialogue between an oftentimes explicitly female poetic self and an imagined God or divine Other. For this, the poetry and prose written by Louise Glück (\*1943), Anne Carson (\*1950), and Mary Oliver (1935–2019) will be the main focus and constitute my primary references.

All of these writers express means of a prosaic link and communication between the self and the exterior world – a world that is often linked to a divine presence and experienced as such. Oliver and Glück’s oeuvres especially carry echoes of meditation practices and ritualistic prayer.



Throughout this research project, I aim to trace motifs of disembodiment and alienation in the face of the divine as seen through women writers in direct or indirect echoes and responses to American literary and cultural history. These modern poets and cultural figures position themselves within the history of American Romanticism but introduce a state of impersonality and disembodiment that is realized in a fully resonant self. I argue that a dialogue between the speaker-self and the divine Other transpires on the basis of a disembodied self, emerging in a state akin to Weil’s act of de-creation. Here, poetry becomes an act of ritual meditation and prayer, which encourages a deliberate loss of self, a transformation towards an impersonal state, and a deliberate blurring of physical borders. It is through such a state of utter resonance that the speaker and poet alike create their lens of attention, which is devoid of personal ties and is able to realize a state that rejects modern individualism.

**Clemens Wurzinger:** How Literature Touches: Of Immersion and Transformation in Tibullus  
(New PhD Project)

In my project I would like to try to investigate, with modern theories of sociology (Hartmut Rosa's resonance theory) and literary studies (performativity and emotion studies), why the ancient author of Latin love elegies Albius Tibullus was held in high esteem in antiquity in general, but especially by his close contemporaries, while modern critics, especially in the early twentieth century, often had problems with his "flowing" and "associative" style.

My thesis is that Tibullus on the one hand tries to draw the recipients into his "performance" and thus let them become part of his works, and on the other hand incorporates highly emotional themes of his time into his texts and thus wants to get an emotional response to his works.

This connection between affectation and emotion, as used by Hartmut Rosa as the basic building blocks of his resonance theory, seems to inscribe Tibullus texts with "offers of transformation" through which ancient recipients can change, even transform, their self-world relations. By analyzing Tibullus' first book of elegies with the help of the theories of performativity, emotion studies and resonance in relation to the social, political and societal conditions of the time, we will try to reflect on the effect of these elegies for the ancient recipients of his time. Through this, we will try to contribute to the question of the importance of texts for the change of self-world relations in antiquity.

LAUFENDE PROJEKTE

**Nancy Alhachem:** Resonance instead of Alienation. The Practices of Memory among Migrants and Refugees in the German Culture of Remembrance

**Rafael Barroso:** Unusual Burials and Eschatological Thought in the Roman West

**Elisabeth Begemann:** Georg Wissowa – Großwissenschaft und antike Religion um 1900

**Christopher Bégin:** Religiosity and Rituals in Clubbing. Resonance in Unity, Consumption and Timelessness

**Marcus Döller:** Autonomie als soziale Praxis

**Sára Heidl:** Event Religion as an Alternative to Modern Religious Phenomena

**Elena Malagoli:** Gods and Oaths in the Mittani Treaty. Resonant Self-World Relations in the Ancient Near East

**Gabriel Malli:** Heilige Körper. Eine resonanz- und religionssoziologische Untersuchung der religiösen Verschleierung

**Manuel Moser:** Mein schönes Auto als entdinglichtes Ding? Eine vergleichende empirische Studie zu Auto- und Motorradpilgerfahrten und -segnungen in Mitteleuropa und Bolivien bezogen auf das Verhältnis der drei Resonanzachsen zueinander

**David Palme:** Contradiction as a Form of Life

**Luca Pellarin:** Time (Dis-)Closure: Learning from Christian Eschatology

**Felipe Perissato:** Mysteries and the Ancient Mediterranean. Space, Eleusinian Cult and Social Organization in Attica from VI to IV B.C.

**Konrad Pfeffel:** *Metus septentrionalis*. Untersuchungen zur Nordangst in der römischen Kultur und Gesellschaft

**Aaron Plattner:** Resonanz und Ekphrasis. Die Stimmen heiliger Räume, Rituale und Gegenstände bei Pausanias

**Blaz Ploj:** Religiöse Rituale in den Komödien von Titus Maccius Plautus

**Stella Rehbein:** Romantik in Zeiten abnehmender Resonanz. Eine ungleichheits- und geschlechtersoziologische Untersuchung von Liebe zwischen Ritual und Routine

**Anita Scheuermann:** Femizid: Erinnert und vergessen

**Seraphim Schirrmacher:** Music Lessons as School Space for Resonance? A Qualitative Study of *Muße* Practices in Music Lessons

**Joao Tziminadis:** Unleashing Life from Its Boundaries. The Bioscientific-Cultural Pursuit of Vitality and the Finiteness of the Human

**Armin Unfricht:** Identität, Integration, Politik. Zur gesellschaftlichen Bedeutung von Heroisierung und kultischer Verehrung historischer Persönlichkeiten bei den Griechen

**Malka Wijeratne:** *Mos maiorum*, Resonance and Emotion

**Alina Zeller:** *Trachtenvereine* in the USA. Practices of Bavarian Customs Associations in the Negotiation of German-American Ethnicity, Culture and Tradition

## NEW PROJECTS IN GRAZ

We are looking forward to welcoming the following doctoral researchers in 2023 in Erfurt. They are currently starting their research at the University of Graz.

**Lukas Jung:** Die agonistische »Eventkultur« in Side und Pamphylien

**Nicole Navratil:** Performing the Nation – and Womanhood? The Self-Staging of Female Leaders of Today’s Nationalist Parties in Europe

**Florian Oppitz:** Religiös motivierte Wohltätigkeit im spätantiken östlichen Mittelmeerraum anhand archäologischer und altertumskundlicher Quellen

**Rupert Rainer:** The Ekphrasis of the Hagia Sophia in the Context of Self-World Relation

**Ramón Soneira Martínez:** Unbelief in Self-World Relations: A Relational Approach to Atheistic Positions in Classical Athens (Completed PhD Project)

The study of unbelief has increased in recent years. Different social and humanistic sciences have observed irreligious expressions as an essential part of the narratives that shape the everyday life of human beings. This dissertation aimed to deepen this understanding by proposing a comparative-theoretical reflection on the historical analysis of unbelief. To this end, the dissertation used a relational approach to establish a methodological line that allows us to approach the plurality of unbelief from a cross-cultural and trans-historical perspective. After analysing the most recent debates concerning the terminology of unbelief, this research explored the theoretical framework developed within the International Graduate School (IGS) “Resonant Self-World Relations”. In that sense, the socio-religious practices served as the sources to comprehend how relations with the world are established. Following this approach, the dissertation aimed to give a new scope in the analysis of irreligious positions and the critique of religion from a historical perspective. From this point of view, unbelief can be understood as part of the narrative negotiations in the establishment of self-world relations.

If one understands the religious field as a dynamic space in which religiosity is “lived”, then unbelief can be analysed as an intrinsic part of processes of religious individualisation. This argument serves as a common ground to explore a comparative study of atheistic expressions through their historical contextualisation. Therefore, the atheistic positions that can be found in the second half of the fifth century and the first half of the fourth century BCE in Athens are defined as the materialisation of negotiations concerning the establishment of “positive” self-world relations. Following this idea, the dissertation looked at different authors and literary sources to understand how the ancient Greeks established relationships with the world. By drawing on ecological studies applied to the ancient world, an interconnected ecological triangle between humans, land, and gods was suggested in order to understand Greek narratives concerning the relationships with the world. Once these logics have been analysed, atheistic positions were approached as expressions involved in the individual reflections on how to establish positive (potentially *resonant*) self-world relations.

**Raphaela Swadosch:** Das Hohelied als Beitrag zur Radikalisierung der Beziehungsidee. Eine Untersuchung der Resonanzverhältnisse des Hohelieds (Abgeschlossenes Promotionsprojekt)

In der im Rahmen der Internationalen Graduiertenschule entstandenen Dissertation wird das alttestamentliche Hohelied mit der soziologischen Theorie der Resonanz nach Hartmut Rosa für zwei verschiedene Lesarten methodisch aufbereitet und als ein Ausdruck von Selbst-Welt-Beziehungen gedeutet. Die Resonanztheorie wird als hermeneutischer Schlüssel benutzt, der es erlaubt, das Hohelied als Ausgangs- und Zielpunkt gelingender radikal-relationalistischer Selbst-Welt-Beziehung zu beschreiben. Diese radikale Relationalität zeigt sich in der Veränderung des Selbst und der Ko-Varianz der Welt. Sie geht über den sozialen Kontext der im Hohelied beschriebenen Liebespaare hinaus und bezieht deren gesamte (Um-)Welt in die Beziehungsverhältnisse mit ein. Diese Weltbeziehungen

werden durch einen adaptierten konstellativen Personbegriff in biblisch-anthropologischer Lesart erfasst und mit den resonanten Bezugfeldern kombiniert. Unter Anwendung eines resonanztheoretisch aufbereiteten Verständnisses von Erotik und den Resonanzparametern Unverfügbarkeit, Affizierung, Antwortbeziehung, Selbstwirksamkeitserwartung und Transformation werden die Resonanzverhältnisse des Hohelieds anhand genauer Textanalysen untersucht und beschrieben.

In der Analyse ergibt sich ein Deutungsüberschuss des Hohelieds. Dieser wird in einem weiteren Schritt durch die Kombination von Resonanz und Erotik mit einer kanonischen Lesart des Hohelieds methodisch erfasst. Dies verdeutlicht, dass die zwischenmenschlichen Liebes-



dynamiken in ihrer im Hohelied dargestellten Vielfalt insgesamt als Verweis auf Gottes Art zu lieben dienen. Drei Themenbereiche der Beziehungsgestaltung werden durch die kanonische Lesart des Hohelieds erkennbar, die sich resonanztheoretisch aufbereitet darstellen lassen: Leidenschaft als erotische Affizierung, Beziehungsleiden

als Repulsionserfahrung und Wiederherstellung von Beziehung als Transformationsprozess.

Wichtige neue Publikation von Raphaela Swadosch:

- Das Hohelied als Beitrag zur Radikalisierung der Beziehungsidee. Eine Untersuchung der Resonanzverhältnisse des Hohelieds, Münster: LIT-Verlag 2022.

---



---

### Max-Planck-Forschungspreis

»Religion und Moderne: Säkularisation, gesellschaftliche und religiöse Pluralität«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Joas

Kordinatorin: apl. Prof. Dr. Bettina Hollstein

#### LAUFENDE PROJEKTE

**Jean-Marc Tétaz:** Ricoeurs Texthermeneutik. Sprachphilosophische Grundlagen und religionsphilosophische Relevanz

**Hans Joas:** Geschichte des moralischen Universalismus

**Takemitsu Morikawa:** Dialog zwischen der pragmatistischen Sozialtheorie und dem postpoietischen Paradigma (Abgeschlossenes Fellowprojekt)

Während meines Aufenthaltes an der Humboldt-Universität zu Berlin im Rahmen des Max-Planck-Forschungspreises für Professor Hans Joas im Sommer 2022 habe ich zwei Projekte verfolgt.

(1) Seit Jahren führe ich mit meinen japanischen Kollegen ein Übersetzungsprojekt durch, um die *Sozialtheorie* (2004) von Hans Joas und Wolfgang Knöbl ins Japanische zu übersetzen und zu publizieren. Die geplante japanische Übersetzung wird dazu beitragen, die Bildung im Fach Soziologie in Japan wesentlich zu verbessern, zumal das Buch als internationales Standardwerk zur Einführung in die Sozialtheorie gilt. Kurz vor dem Abschluss des Übersetzungsprojektes wollte ich mich gern als Hauptverantwortlicher von einem der Autoren, Hans Joas, über etliche Schwierigkeiten im Buch beraten lassen. Grob gesagt ging es vor allem um sein Verständnis der Kreativität und der Werte, seine vom (Neo-)Pragmatismus geprägte Handlungstheorie, seine Kritik an Niklas Luhmann und das Kapitel über den französischen Anti-Strukturalismus.

(2) Mein zweites Vorhaben lag darin, anlässlich der Publikation eines von mir und Christian Dries herausgegebenen Themenheftes zum »postpoietischen Paradigma« (*Sociologia Internationalis* 59/1) mein eigenes Verständnis des »postpoietischen Paradigmas« im Dialog mit Hans Joas und anderen Kolleg\*innen am Max-Weber-Kolleg zu verfeinern und weiterzuentwickeln. Das postpoietische Paradigma ist eine Denkbewegung, die auf die kritische Revidierung der herkömmlichen Dreieinigkeit – Handeln als Herstellen (*poiesis*), Zeit als lineares Kontinuum und Sein als Werk, das heißt Sein als Hergestelltsein – in der

europäischen Denktradition (die auch das soziologische Denken, vor allem die Handlungstheorie stark prägt) sowie auf die kritische Auseinandersetzung mit der aristotelischen Denktradition in den Humanwissenschaften abzielt. Diese Kritik wurde von Martin Heidegger in dessen Marburger Zeit entdeckt und von seiner Schülerin Hannah Arendt weiterentwickelt. Vor allem ihr Begriff des Handelns in *Vita activa* weicht wesentlich von dem von *poiesis* geprägten soziologischen Handlungsbegriff ab und schließt sich an den Begriff der *praxis* im Sinne Aristoteles' an. In dem Vortrag »Über das alteuropäische Denken hinaus. Handeln, Zeit, Ontologie und Kausalität im Horizont des postpoietischen Paradigmas« (gehalten im Max-Weber-Kolleg am 6. Juli 2022) habe ich den Kolleg\*innen meine Gedanken zur Diskussion gestellt.

Die pragmatistische Kritik von Hans Joas an herkömmlichen – rationalistischen – Handlungstheorien betrachte ich als einen wesentlichen Schritt in Richtung des postpoietischen Paradigmas, das letztlich Kreativität, Offenheit und Kontingenz der sozialen Welt unterstreicht. In der Diskussion mit ihm wurden die folgenden Themen besprochen: Passivität und Ausgeliefertsein von Akteuren, Sozialität von (Selbst-)Beobachtung und Deutungsschemata sowie andere Zeitkonzepte als das lineare Kontinuum. Festgestellt wurden erstaunlich viele Parallelen zwischen der vom amerikanischen Pragmatismus geprägten Sozialtheorie von Joas und dem postpoietischen Paradigma, das sich eher den kontinentaleuropäischen Diskussionszusammenhängen wie der Phänomenologie und der philosophischen Anthropologie verdankt.

**Raúl E. Zegarra:** Questioning Latinidad: On the Risks of the Sacralization of Ethnic Identity  
(Completed Postdoc Project)

The purpose of my research stay was to contribute to the development of my new book project. Currently entitled *Questioning Latinidad: On the Risks of the Sacralization of Ethnic Identity*, this book seeks to understand the benefits and ambiguities inherent to any process of sacralization, but particularly to those that may sacralize vulnerable ethnic identities.

In the context of the United States, but in several other places as well, many scholars and activists committed to the cause of social justice are becoming increasingly frustrated with the language of human rights and their alleged defense of the dignity of the person. Such a frustration is the consequence of the many failures, moral and legal, to embody the culture of human rights and its sacralization of the dignity of all people. Indeed, people of African and Latin American descent, black and brown communities, seem to be seldom beneficiaries of the promises of the culture of human rights, feeling culturally disrespected, racially discriminated, and socio-economically left behind.

As a response to the failures and hypocrisies of “universal” human rights that were never universally applied, many of these scholars and activists are moving toward the “particular”. Hence, they are moving from what they deem a hypocritical and never-achieved sacralization of all people, to the sacralization of *particular* peoples: the African American community, the Hispanic community, and the like. As noted, this turn is based on a deep concern for

the sacredness of life, but it stresses that some lives have never enjoyed the benefits of universalist narratives of sacralization. To correct this failure, many of these scholars stress a preferential option for the most vulnerable, but in doing so they endanger the standing of their moral commitment. Indeed, the particularistic tendencies of the sacralization of ethnic identity (which I study in the case of Latinos in the United States) may create insurmountable barriers between ethnic groups, and widen already existing divisions. Further, it may kindle violent ethnic backlash, as we see with the growth of white nationalism in several countries, but especially in the United States.

Building on the central ideas of my most recent book, *A Revolutionary Faith: Liberation Theology between Public Religion and Public Reason* (Stanford University Press, forthcoming), *Questioning Latinidad* attempts to develop an alternative response. Drawing from Hans Joas’ keen attention to the ambiguity of all forms of sacralization and his own philosophical contributions to the debate about norms and values, my project attempts to develop a theoretical framework that navigates the tensions between moral universalism and particularism in the Latino community. Indeed, one of the key goals in this project is to find a way out of the conundrum posed by the apparent mutually exclusive goals of moral universalism and the duty to attend to the most vulnerable groups in our societies.

---

**M. S. Merian – R. Tagore International Centre of Advanced Studies »Metamorphoses of the Political«**

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Martin Fuchs  
Kordinatorin: apl. Prof. Dr. Bettina Hollstein

**Peter Gottschalk:** Imperial Enmity and Tolerance: English-Language Newspapers’ Depictions of Muslims during the British Empire (New Fellow Project)

Not uncommonly, the news reporting in the Anglophone press in the nineteenth and early twentieth centuries relied upon well-tested tropes of Muslim indulgence and oppression, helping to perpetuate popular images of Muslims. A continuous interface existed among Anglophone newspapers that coalesced into a global and globalizing network resulting directly from (and often supportive of) the operations of the British Empire. Not only did news businesses and imperial rule support one another in times of crisis, but their editors routinely read one another’s papers and borrowed reporting – if not whole articles – for their own pages. Although some of their colleagues forcefully asserted their independence from British govern-

mental control, other editors publicly stated their support for imperial policy.

From the nineteenth century to today, non-Muslim English-language newspapers often have depicted Muslims to negatively project ideal moral orders. Then again, at times some newspapers referenced Muslims as part of their argument for challenging existing norms and establishing a social order defined by religious tolerance and/or a moral order embracing inclusion of the most marginalized. Paradoxically, editors and journalists might reference Muslims and their religious practices as either a threat to or protected by secular norms they sought to validate and valorize.

The current project investigates how, through a global newspaper network, the British Empire served as a vector for ideas and emotions promoting Islamophobia, anti-Muslim sentiment, and religious tolerance. Using Anglophone newspapers published in India, Britain, and the United States in the periods 1810–1819, 1870–1879, and 1920–1929, the research will examine both the imaginaries and the emotions perpetuated through reporting. Most importantly, it will consider how these helped constitute, reinforce, and challenge normative regimes of social belonging and religious commitment. News reporting often

reinforced the marginalization of Muslims though, at times, journalism also served to prompt societies to be more tolerant if not inclusive of them and their religious traditions. Newspapers became particularly influential due to a range of global political (e.g., imperial treaties and outposts), technological (e.g., steamships), and infrastructural (e.g., telegraph stations) developments. These mutually reinforcing elements of British imperialism facilitated the coalescence of a globalized Anglophone news network that reciprocally facilitated the empire's globalizing political and anthropological visions.

**Megnaa Mehta:** Nonhuman Governance: The Violence and Benevolence in South Asian Animism  
(New Fellow Project)

In many ways the Sundarbans, the site of my research, embodies a classic conservation conflict exacerbated by the climate crisis, where protected sanctuaries for the “man-eating” Bengal tiger alongside frequent cyclones have pitted “people” against “nature”. My research transcends this false binary, which I show misidentifies the conflict. Instead, through 22 months of long-term ethnographic research situated within an assemblage of actors and flows – Sundarbans residents, government offices, conservation organisations, activist groups, supply chains and discursive flows –, I locate a distinct set of moral, political and ontological fault lines. Even as conservation in these times of extinction and biodiversity loss is one of the most urgent contemporary global challenges, my research shows the ways in which the practices, ideologies and imaginations of contemporary conservation in fact negates life.

The current research project with ICAS:MP explores the fault lines within nonhuman forms of governance. First, I will explore the ontological fault lines between the secular rights-discourse and its relation vis-à-vis more-than-human sovereigns. By exploring how Sundarbans residents relate to the forests, what becomes evident is

that not only are current conservation practices antithetical to their relationship to the landscape but so is the language of rights. I ask what might be the unintended consequences and erasures of a language of rights that ignores the powers of “cosmic polities” – deities, demons, ghosts, spirits – and their concomitant ritual practices in relation to the forest.

Closely related, I contend that acknowledging the power of more-than-human sovereigns needn't imply a more convivial relationship between humans and nonhumans. In response to the current ecological crisis, a plethora of scholarship condemns “Western” Cartesian separations between nature and culture and proposes that in order to “save nature” one ought to “reclaim animism”. My research reveals how such a critique of “Western” secular modernity on the one hand, and the valorisation of ontologically distinct animistic life-worlds on the other hand is problematic not only because it ignores the “animism” within several “Western” repertoires of thought and action but also glosses over the violence, extractivism and forms of predation within animistic ontologies in South Asia and elsewhere.

#### LAUFENDE PROJEKTE

**Martin Fuchs:** Individualisierung im innerzivilisatorischen Dialog. Antihierarchische Individualisierungsprojekte in Indien

**Bettina Hollstein:** Pragmatistische Wirtschaftsethik am Beispiel Korruption

**Haiyan Hu-von Hinüber:** Untersuchung des sozialen Gerechtigkeitsideals im frühen Buddhismus. Die »Unberührbaren« Indiens (Caṅḍālas/Dalits) nach den Aussagen des buddhistischen Kanons in Pāli und chinesischer Sprache

**Antje Linkenbach:** Menschenrechte interkulturell

**Shail Mayaram:** Explorations in Political / Non-Political Islam

**Andreas Pettenkofer:** The Moral World of the Indian New Middle Class

**Beatrice Renzi:** (1) Normative Meaning-Making and Affective Social Practice // (2) Social Belonging and the Politics of Pride and Shame

**Hanna Werner:** Environmental Conflict and the Production of Political Legitimacy in Contemporary India. The Role of Cultural Identity

### Forschungsgruppe »Lokale Politisierung globaler Normen«

Wissenschaftliche Leitung: PD Dr. Andreas Pettenkofer  
 Koordinator: PD Dr. Andreas Pettenkofer

#### LAUFENDE PROJEKTE

**Hermine Bähr:** Transformationswissen und Wissensbildung im Strukturwandel. Die kollektive Aushandlung dekarbonisierter Zukünfte einer Region im Wandel

**Guillaume Gass Quintero:** The Experience of State Violence and the Making of a Political Opposition. An Ethnographic Case Study from Colombia

**Urs Lindner:** Gerechtigkeit als Vorzugsbehandlung. *Affirmative Action* in Indien, den USA und Deutschland

**Jasmin Lorch:** Secular Political Elites, Politicized Religion and the Making of Autocratic Rule. A Cross-Regional and Cross-Religious Comparative Investigation

**Trang Nguyen:** In Search of Autonomy and Integration. The Street Selling of Illegal Cigarettes by Undocumented Vietnamese Men in Berlin

**Andreas Pettenkofer:** Beweissituationen. Grundzüge einer soziologischen Theorie der lokalen Evidenz

**Dorothea Reinmuth:** Scheitern und Gelingen von Anerkennung. Der Konflikt um die Errichtung einer Gedenkstätte in der ehemaligen Untersuchungsanstalt des MfS in Erfurt

---

### Forschungsgruppe

»Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart«

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Benedikt Kranemann  
 Koordinatorin: PD Dr. Claudia Bergmann

#### LAUFENDE PROJEKTE

**Vera Henkelmann:** Mehrflämmige Bronzelampen des Hoch- und Spätmittelalters im rituellen Kontext

**Benedikt Kranemann:** Liturgiegeschichte des 19. Jahrhunderts

**Jasmin Kutzner:** Musikanalytische Untersuchungen zum formgebenden Einfluss jüdischen Identitätsempfindens in der Kunstmusik des 20. Jahrhunderts am Beispiel von Kaddisch-Kompositionen

**Thomas R. Blanton IV:** The Circumcision of Abraham: Modeling Ritual from Genesis to the Letters of Paul (Completed Fellow Project)

I have been an Associated Fellow at the Max-Weber-Kolleg under the auspices of the Forschungsgruppe "Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart" over the past two academic years, during which time I have made significant progress on my ongoing project "The Circumcision of Abraham: Modeling Ritual from Genesis to the Letters of Paul". Being an Associated Fellow has been a very stimulating and productive experience for me. The opportunities afforded by the Max-Weber-Kolleg for interdisciplinary, collegial interaction of the highest quality are in my experience unparalleled, and this has been reflected in my research output during my time as a fellow.

My recent publications listed below are directly related to the project. I limit these to titles that have been pub-

lished in the most recent academic year (2021–2022) or are forthcoming.

- Circumcision in the Early Jesus Movement: Perspectives of Simon Claude Mimouni, "Paul within Judaism", and "Lived Ancient Religion", in: *Journal of the Jesus Movement in Its Jewish Setting* 8 (2021), 131–157.
- A Relational Account of Structure and Agency via "Lived Ancient Religion" and the "Processing Approach", with a Case Study of Circumcision in Ancient Judaism, in: *Lived Ancient Religion. Special Issue of Religion in the Roman Empire* 8 (2022) (in press).
- Did Jewish Women Perform Circumcisions in Antiquity? A Reassessment of the Evidence, in: *Journal of the Jesus Movement in Its Jewish Setting: From the First to the Seventh Century* (under review).
- (with Ellen Gruenbaum and Cathie Spieser) Genital Modifications: Definitions and Anthropological Perspectives, in: *The Oxford Handbook of the Archaeology and Anthropology*



of Body Modification, ed. Franz Manni and Francesco d'Errico, Oxford: Oxford University Press (forthcoming).

- (ed. with Claudia D. Bergmann) Abraham as Ritual Model in Jewish, Christian, and Islamic Contexts (to be proposed for the Christian and Jewish Perspectives series, Leiden: Brill).

In addition to my work directly with the “Circumcision of Abraham” project, I have had opportunity to publish in two additional areas, one pertaining to Greek and Roman art, the other pertaining to ancient religion and the Roman economy. Pertaining to my “Imago Genitalium” project:

- (ed. with Sandra Jaeggi-Richoz) Le phallus dans l'Antiquité: Imaginaires, pratiques et discours, représentations / The Phallus in Antiquity: Imaginaries, Practices and Discourses, Representations. Special issue of *Archimède: Archéologie et histoire ancienne* (2022). (I note that I first met Sandra Jaeggi-Richoz at a conference at the Max-Weber-Kolleg in 2018, indicating the rich possibilities for collaboration facilitated by the Centre.)
- (with Sandra Jaeggi-Richoz) Imago Genitalium: Introduction, in: *Le phallus dans l'Antiquité: Imaginaires, pratiques et discours, représentations. Archimède: Archéologie et histoire ancienne* (2022), 1–15.
- Apotropaic Humor: The Fresco of Priapus in the House of the Vettii, in: *Le phallus dans l'Antiquité: Imaginaires, pratiques et discours, représentations. Archimède: Archéologie et histoire ancienne* (2022), 167–182.

Pertaining to ancient religion and the Roman economy:

- (ed. with Agnes Choi and Jinyu Liu) Taxation, Economy, and Revolt in Ancient Rome, Galilee, and Egypt, London: Routledge 2022.
- Manual Labor and Sustenance, in: *The T & T Clark Handbook to the Historical Paul*, ed. Ryan S. Schellenberg and Heidi Wendt, London: T & T Clark 2022, 103–122.
- Wealth, Poverty, Economy, in: *The Oxford Handbook of the*

Synoptic Gospels, ed. Stephen P. Ahearne-Kroll, London: Oxford University Press (in press).

- Archaeology and the Historical Imagination: The Corinthian Eucharist in Architectural Context(s), in: *Studies in the Archaeological, Historical, and Literary Context of the New Testament in Honor of the Work of James F. Strange*, ed. James R. Strange and C. Thomas McCollough, Tsemakh, Israel: Ostrakon (in press).
- (with David B. Hollander) Household Economics in the New Testament, in: *The Oxford Handbook of Households in the Biblical World: Households in Ancient Israel, Early Judaism, and Early Christianity*, ed. John T. Fitzgerald et al., Oxford: Oxford University Press (forthcoming).

For the sake of completeness, I also mention a shorter encyclopedia article, an invited blog post, and a closely related magazine article for a popular audience:

- Nakedness: New Testament, in: *Encyclopedia of the Bible and Its Reception*, ed. Constance M. Furey et al., Vol. 20, Berlin: De Gruyter 2022, 631–632.
- Konnte Jesus lesen und schreiben? Die Frage nach der Bildung Jesu, seiner Jünger und Jüngerinnen, in: *katholisch.de: Das Nachrichtenportal der katholischen Kirche in Deutschland*, May 8, 2022 (invited post).
- Konnte Jesus lesen und schreiben? Die Frage nach der Bildung Jesu, seiner Jünger und Jüngerinnen, in: *Schreiben, Lesen, Religion: Bildung in frühchristlicher Zeit. Welt und Umwelt der Bibel* 104 (2022), 10–17.

I am pleased to report that I have recently accepted a three-year position as Visiting Assistant Professor in the Department of Theology and Religious Studies at John Carroll University in University Heights, Ohio (US). I believe that my time spent at the Max-Weber-Kolleg has made a significant contribution to my being offered this position, and for that I am grateful.

### **Rebecca Ullrich:** Von der rabbinischen Literatur hin zur Kairoer Geniza. Rituale, ihre Entwicklungen und ihre Umsetzung (Abgeschlossenes Postdoc-Projekt)

Das am Research Centre »Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart« angesiedelte Forschungsprojekt (September 2017 – März 2020) befasste sich mit der Entwicklung von Ritualen und deren Veränderung und Weiterentwicklung von der Antike bis ins Mittelalter. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf Quellen aus der Kairoer Geniza. Diese unfreiwilligen Überlieferungen von aussortiertem (Text-)Material, das eigentlich für eine Beerdigung auf einem jüdischen Friedhof vorgesehen ist, ist gerade wegen seiner Unfreiwilligkeit und Unsortiertheit eine ungefilterte Quellenart, im Unterschied beispielsweise zu hebräischen Handschriften aus Archiven und Bibliotheken. Kurz gesagt ging es um die Fragen: Wer macht wann, was, wie und warum im religiösen Kontext? Und wann und warum finden Änderungen im Ritual statt?

In der rabbinischen Literatur werden viele rituelle Abläufe und deren Umsetzung beschrieben. Oft ist das Bild, das in dieser Literatur gezeichnet wird, ein Idealbild und beschreibt eine modellhafte, wünschenswerte Umsetzung. Mit Blick auf die Quellen der Kairoer Geniza wurden

diese Idealbilder im Hinblick auf die im damaligen Fustat (dem heutigen Kairo) üblichen Praktiken verglichen. Es zeigte sich ein diverses Bild. Während einige Rituale sich nicht veränderten und starr blieben, wiesen einige Rituale eine erstaunliche Dynamik auf.

Besonderes Augenmerk lag auf der Verwendung von Psalmen in der Liturgie. Während sich die rabbinische Literatur noch weitgehend über eine detaillierte Verwendung ausschweigt, so zeigt die Entwicklung ab dem 9./10. Jahrhundert einen ausgedehnten Einsatz von Psalmen in der Liturgie. Ein Artikel zu »Lists of the Songs of Ascents (Ps 120–134) in the Cairo Geniza. Their Form and Its Implications« befindet sich im Erscheinen. Auch im Erscheinen befindet sich ein Sammelband zu »Psalms: From Biblical Text to Jewish Religious Traditions in Pluralistic Contexts«.

Auch wenn sich der Kern des Forschungsprojektes auf die Kairoer Geniza bezog, war es doch unerlässlich, einen Blick auch auf andere Genizot zu lenken. So stand »Vom mittelalterlichen Kairo ins neuzeitliche Veitshöchheim. Jüdisch-religiöse Praktiken im Spiegel von Genisaquel-

len« im Mittelpunkt eines Workshops (2019). Aus diesem Workshop ging der Sammelband *Genisa-Blätter IV* (2022) hervor. Ein weiterer Workshop (2020) hatte »The Relationship of Norms, Rituals and Law in Judaism« zum Thema.

Auch mein neues Projekt befasst sich mit rituellen Fragen: Es ist ein Teilprojekt von »Materialisierte Heiligkeit. Torarollen als kodikologisches, theologisches und soziologisches Phänomen der jüdischen Schriftkultur in der Diaspora«. Dieses Forschungsprojekt wird von Annett Martini geleitet; es ist an der Freien Universität Berlin angesiedelt und umfasst mehrere Kooperationspartner.

Wichtige neuere Arbeiten von Rebecca Ullrich:

- The Handwritten Notes in Books and Manuscripts of the Judaica Collection Rudolstadt, in: *Ritual Objects in Ritual Contexts*, hg. von Claudia D. Bergmann und Maria Stürzebecher, Erfurt 2020, 138–147.
- »Sage diesen Psalm und er wird dir einen guten Anteil bringen«. Eine Abschrift des »Sefer Shimmush Tehillim« in der Reckendorfer Genisa, in: *Genisa-Blätter III*, hg. von Rebekka Denz und Gabi Rudolf, Universitätsverlag Potsdam 2020, 81–98.
- Protecting Mother and Child at Birth. Amulets and Prayers in Franconian Genizot, in: *Pregnancies, Childbirths, and Religions: Rituals, Normative Perspectives, and Individual Appropriations. A Cross-Cultural and Interdisciplinary Perspective from Antiquity to the Present*, hg. von Giulia Pedrucci, Rom 2020, S. 55–73.

---

### Kierkegaard-Forschungsstelle

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann Deuser, PD Dr. Markus Kleinert  
 Koordinator: PD Dr. Markus Kleinert

#### LAUFENDE PROJEKTE

**Hermann Deuser, Markus Kleinert:** Deutsche Søren Kierkegaard Edition (DSKE)

**Hermann Deuser, Markus Kleinert** (gemeinsam mit Magnus Schlette): Kierkegaard-Handbuch

---

### Johann-Gottfried-Herder-Forschungsstelle

Wissenschaftliche Leitung: PD Dr. Dominik Fugger  
 Koordinator: PD Dr. Dominik Fugger

**Dominik Fugger, Jenny Lagaude:** Johann Gottfried Herder: Predigten. Riga 1765–1769 (Abgeschlossenes Projekt)

Die Arbeit der Herder-Forschungsstelle am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt konzentrierte sich von Anfang an auf die Edition von Herders Predigtwerk. Der nachmalige Klassiker begann seine berufliche Laufbahn in Riga, wo er von 1764 bis 1769 in verschiedenen Ämtern wirkte. Diese erste Etappe von Herders Wirken auf der Kanzel gesamthaft der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich zu machen war das Ziel des Projektes, das aus Mitteln der Kulturstaaatsministerin und der Fritz Thyssen Stiftung seit 2015 in Erfurt erarbeitet worden ist und mit der Veröffentlichung der Ergebnisse im ersten Halbjahr 2023 zu seinem Abschluss gelangt.

Unter Federführung von Jenny Lagaude und in Zusammenarbeit mit Christian Scherer kann damit eine historisch-kritische Edition von 70 Predigtmanuskripten vorgelegt werden, von denen 24 zum ersten Mal überhaupt in gedruckter Form erscheinen. Das Korpus umfasst damit die gesamte vorhandene handschriftliche Überlieferung. Ergänzt wird es mit einer Auswahl an Dokumenten, die Schlaglichter auf Herders Alltag im geistlichen Amt werfen und die Linien seines Werks bis in die Studienzeit

zurückverfolgen lassen. Zu den editorischen Leistungen gehört gleichermaßen der Nachweis erschlossener Predigttermine und -gegenstände, zu denen sich kein Manuskript erhalten hat. Situieret wird das Dargebotene durch eine tiefgehende Einführung zu Herders Wirken im Predigtamt von Jenny Lagaude sowie durch einen Aufsatz zur Editions-geschichte von Kaspar Renner.

Dank der großzügigen Übernahme der zusätzlichen Kosten durch die Kulturstaaatsministerin ist es möglich, die Edition parallel sowohl im gedruckten Buch als auch online in einer Datenbankversion auf dem Stand der Technik zu präsentieren. Hierfür konnte mit dem Verlag De Gruyter ein leistungsfähiger Partner gewonnen werden.

Mit dieser ersten Etappe wird die Arbeit der Herder-Forschungsstelle in Erfurt zu ihrem Ende gekommen sein. Eine Fortsetzung der Edition ist in Planung für die Zukunft. Mir als Leiter des Projekts und der Forschungsstelle bleibt es, meinen tiefempfundenen Dank an alle Beteiligten zum Ausdruck zu bringen, die den Weg gemeinsam beschritten haben, im Besonderen aber Jenny Lagaude und Christian Scherer.

**Dominik Fugger:** Götter, Heiden, Hieroglyphen. Die Entdeckung des nördlichen Polytheismus 1600–1650  
(Abgeschlossenes Habilitationsprojekt an der Universität Frankfurt am Main)

Mit dem Beginn des 17. Jahrhunderts verändert sich das gelehrte Interesse am Polytheismus. Wurde er bis dahin vor allem im Kontrast zur eigenen christlichen Religiosität verstanden, traten nun die Gemeinsamkeiten der Religionen stärker in den Vordergrund, und die Suche nach dem verbindenden Ursprung trat neben das – selbstverständlich noch immer vorhandene – Bedürfnis nach Abgrenzung und Definition des Eigenen. Die wissenschaftliche Theoriebildung, die mit dieser Entwicklung einherging, profitierte entscheidend von der Auseinandersetzung mit der eigenen religiösen Vorgeschichte. Gelehrte nördlich der Alpen folgten den Spuren, die der vorchristliche Vielgötterglaube in den Sprachen, Texten und Dingen hinterlassen hatte. Sie verbanden sie mit den Informationen über polytheistische Vorstellungen und Praktiken, die sich in anderen Kulturräumen finden ließen, und entwarfen auf dieser Grundlage globale und universelle Modelle zum Verständnis der religiösen Vielfalt. Denn die Beschäftigung mit dem Heidentum der eigenen Vorfahren wird im 17. Jahrhundert zu einer Beschäftigung mit dem Heidentum schlechthin.

Als ich vor einer Reihe von Jahren vom Max-Weber-Kolleg zu einem Fellow-Austausch an das Swedish Collegium for Advanced Study in Uppsala aufgebrochen bin, ahnte ich nicht, dass mir dort ein neues wissenschaftliches Feld erwachsen würde. Als ich, wie vorgesehen, einen Monat später wieder nach Erfurt zurückkehrte, hatte ich eine Idee im Gepäck. Zunächst verhinderten andere Verpflichtungen, dem Thema ernsthaft näherzutreten. Schließlich kam das Kolleg nochmals zu Hilfe: Ein Stipendium erlaubte mir die Ausarbeitung eines Antrags bei der Alexander von Humboldt-Stiftung, die es mir ihrerseits ermöglichte, 33 Monate zunächst am Saxo-Institut der Universität Kopenhagen und an der Königlichen Bibliothek, dann an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main zu arbeiten. Dass das Buch nun rechtzeitig zum Geburtstag des Kollegs im Druck vorliegt, ist eine schöne Fügung. Sie bringt zu einem runden Abschluss, was hier seinen Anfang genommen hat, und mein Dank für die Unterstützung ist den vielen Seiten eingeschrieben.

Publikation: Götter, Heiden, Hieroglyphen. Die Entdeckung des nördlichen Polytheismus 1600–1650, Paderborn: Schöningh 2022.

---

### Meister-Eckhart-Forschungsstelle

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Markus Vinzent

Koordinator: Prof. Dr. Markus Vinzent

#### LAUFENDE PROJEKTE

**Sarah Al-Taher:** Die Frage nach dem existentiell-erkenntnistheoretischen Wesen der Liebe. Eine philosophische Annäherung an die Liebeskonzepte Platons und Meister Eckharts in ihrer Bedeutung für den Menschen

**Kathi Beier:** Gründe der Tugend. Zur Fundierung der aristotelischen Tugendethik bei Thomas von Aquin

**Julie Casteigt:** Individuum und dynamische Einheit

**Lorenzo Cozzi:** The Other Apocalypse. The Thought of History in Nicholas of Lyra's Apocalypse Commentary

**Jana Ilnicka:** Die wiederaufgefundene Handschrift Ms Eisenach 1361 der Wartburg-Stiftung und ihre Teilparallelen. Edition und Situierung in Raum und Zeit

**Markus Vinzent:** Precarious Times, Precarious Spaces

**Dietmar Mieth:** Meister Eckhart und die Kirchenväter (Abgeschlossenes Fellowprojekt 2018–2022)

Meine Beteiligung als Fellow an dem von Markus Vinzent und Marie-Anne Vannier (Metz) eingeworbenen und geleiteten Projekt »Meister Eckhart und die Kirchenväter« bestand vor allem in Vorträgen in etlichen Workshops, zunächst in Ergänzung und Erweiterung meines Buches zu Aktion und Kontemplation, insbesondere der längeren Einführung von der griechischen Philosophie über Augustinus zu Thomas von Aquin. Dazu leistete ich zwei weitere Beiträge über Aktion und Kontemplation in Bezug

auf die Gottesgeburt in der patristischen Tradition und bei Meister Eckhart. Mit dem antiken physiologischen und metaphorischen Schrifttum war auch mein Aufsatz über das »Herz bei Meister Eckhart« verbunden.

Besonders beschäftigt hat mich darüber hinaus der Gedanke der »Bildung« bei Meister Eckhart in Kontinuität und in Diskontinuität zu dem philosophischen *paideia*-Gedanken und seinen Auswirkungen auf die spirituellen Anleitungen zu Tugenden bzw. »geistlichen Vollkom-

menheiten« des Mönchtums in Altertum und Mittelalter. Ebenso in Beziehung zu den Kirchenvätern steht Eckharts Betonung der Schöpfungslehre, in die er ähnlich wie die griechischen Kirchenväter in ihrer »Heilsökonomie« die kommende Heilsgeschichte – noch stärker als diese – hineinzieht. Die besondere Betonung der Tradition der Gottesgeburtstheorie bei Eckhart ist bekannt, hat aber bei ihm neue Akzente.

Auch für die Auslegung des Johannesevangeliums greift Eckhart auf die Tradition zurück. Ich habe versucht, in meinem Aufsatz über »Idemität« Eckharts besondere Perspektive der »Unterscheidung durch Ununterschiedenheit« herauszuarbeiten. In Vorbereitung zur Publikation ist der von mir geleitete Erfurter Workshop, der am 16. und 17. November 2019 zum Thema »Meister Eckhart und die Liebe« unter Rückgriff auf die platonische und auf die Augustinische Tradition stattfand. Die dort vorgestellten und für die Veröffentlichung vorbereiteten Beiträge sind durch die Corona-Zeit verzögert.

Wichtige Publikationen von Dietmar Mieth, die im Zusammenhang des Projektes entstanden sind:

- Die Einheit von *vita activa* und *vita contemplativa* bei Meister Eckhart und bei Johannes Tauler. Ergänzter Nachdruck unter dem Obertitel »Im Wirken schauen«, Darmstadt 2018.
- Die Entstehung des Bildungsgedankens bei Meister Eckhart, in: Theologische Quartalschrift 199.2 (2019), 75–96.
- »Herz« bei Meister Eckhart, in: Jens Haustein, Regina D. Schiewer, Martin Schubert und Rudolf Kilian Weigand (Hg.), Traditionelles und Innovatives in der geistlichen Literatur des Mittelalters. Freimut Löser zum 65. Geburtstag (Meister-Eckhart-Jahrbuch, Beihefte 7), Stuttgart 2019, 1–24.
- »Diligere Deum et Proximum«, Augustin et Maître Eckhart, in: Marie-Anne Vannier (Hg.), Maître Eckhart, Lector des Pères Latins, Paris 2020, 145–158.
- Kontemplation und Gottesgeburt, in: Marie-Anne Vannier (Hg.), Maître Eckhart, Lector des Pères Latins, Paris 2020, 257–284.
- »Idemität«. Zum Konzept Meister Eckharts in seinem selektiven Kommentar zum Johannesevangelium, in: The Bible and Its Reception, Berlin 2020, 91–113.
- Meister Eckharts philosophische und spirituelle Transformation der christlichen Schöpfungslehre, in: Theologische Quartalschrift 201.2 (2021), 218–238.

---

### Forschungsstelle für Frühneuzeitliches Naturrecht

Wissenschaftliche Leitung: Dr. Frank Grunert, Prof. Dr. Martin Mulsow  
 Koordinator: Dr. Mikkel Munthe Jensen

**Mikkel Munthe Jensen:** Institutionalising the Law of Nature and Nations: The Universities of Kiel, Greifswald and Rostock 1648–1806 (New Associated Junior Fellow Project)

The project is about the history of the teaching of natural law at the three north German universities in Kiel, Greifswald and Rostock during the period 1648–1806. It is concerned with why, how and to what extent this academic discipline developed in three different political settings along the Baltic coast. The project is based on the general presumption that natural law was of great significance for the period's intellectual development and state building endeavours. The general aim of the project is to show that "modern" natural law, even at smaller north German universities, was playing an important role in this matter.

Besides establishing that much natural law was taught, the questions are: What was taught? Why was it taught, and under which circumstances? And did it differ due to the different political situations in the region? It is generally known that natural law was instrumental in the development of "modern" states, but during the early modern period, there were many different kinds of states: from small struggling princely states and free city states to larger conglomerate states and empires. Likewise, academic natural law was not a coherent phenomenon or one set of ideas as recent scholarship has shown, but consisted of a variety of thoughts and ideas that were formulated to legitimise social and political structures. The question is to what degree was the institutionalisation of natural

law dependent on the political needs of the State, and vice versa to what degree was the development of early modern states dependent on certain academic teachings in natural law?

The research intends to examine this by focusing on three specific objectives: (a) an appraisal of the institutional history of natural law that will question how, why and to what degree natural law was institutionalised at the north German universities; (b) an examination of the prosopographical history of natural law to identify who taught natural law, when it was taught and where; and (c) an assessment of the intellectual and academic history of natural law to investigate what was taught and why.

The study combines intellectual history with prosopography and the history of universities in a comparative study. In doing so, the research goes well beyond the "great mind" studies with their restrictive intellectual, geographical and methodological perspectives, thereby revealing new insights into the role and function of early modern natural law.

Recent publications by Mikkel Munthe Jensen include:

- Teaching Natural Law at the University of Kiel: The History of an Academic Discipline 1665–1773, in: History of Universities 35.2 (2022).
- (Ed.) Natural Law 1625–1850: Database (Erfurt, Gotha, Jena: ThULB, 2019–). Online Database, <http://naturallawdatabase.thulb.uni-jena.de>

## LAUFENDE PROJEKTE

**Gábor Gángó:** Die Genese des christlichen Naturrechts

**Frank Grunert:** Netzwerk Natural Law 1625–1850

**Martin Mulsov:** Historische Religionswissenschaft in der Frühen Neuzeit

**Knud Haakonssen:** Natural Law: Theory and Practice from the Seventeenth to the Nineteenth Century  
(Completed Fellow Project)

The project was conducted part-time with the task of combining my own research with co-directing the international network “Natural Law 1625–1850” and supervising the creation of the associated database, the work of Mikkel Munthe Jensen. These efforts became the basis for the *Forschungsstelle für Frühneuzeitliches Naturrecht*. Central both to my personal work and to the collaboration with colleagues in the Network and the Forschungsstelle have been a string of connected theses, some of them not without apparent paradox. Early modern natural law was a remarkably coherent intellectual culture with a global impact, but its coherence did not rest clearly upon a particular intellectual basis, a philosophy. Rather, it was exactly the lack of a unitary philosophy that made it so widely useful. The identity of natural law in the early modern and Enlightenment period must be understood in different terms, and both individually and collectively we have worked extensively on these terms, namely: the institutionalisation of natural law as an academic subject; the associated creation of literary genres; the sharing of a language derived from common ancient and modern sources; the diaspora and reception of curricula, teachers and students across political, confessional, social and cultural boundaries. However, this unity-in-diversity means that natural law has to be studied in its variety of local contexts; it is an extreme case of the local politicisation (or acculturation) of prima facie universal claims. This approach has obvious critical implications for the wide-spread use of natural law as a factor in the articulation of prescriptive traditions (e.g., of human rights, Enlightenment values, continuity in natural law, liberalism, individualism). However, such criticism has been touched upon only in passing, this being a history project. The diaspora and reception aspects have been pursued with foci both on specific geographic areas and on individual authors. Thus, I have looked at the reception and use of natural law in Scandinavia, Scotland and England, just as I have analysed authors such as Samuel Pufendorf, Christian Wolff, Johann Gottlieb Heineccius, Francis Hutcheson, George Turnbull and Ludvig Holberg. Eastern Europe, understood as the lands east of the Empire, was the subject of a major collective effort, as was the globally influential but now mostly forgotten Heineccius. Conferences on these themes are the basis for volumes in a dedicated series with Brill. Similar works on the function of natural law in the different Lutheran cultures around the Baltic Sea and on its varied reception in the Catholic polities of the Italian peninsula are in prepa-

ration. In addition, I have written synoptic overviews of natural law in the 17th and 18th centuries. I have devoted much work to creating modern critical editions of and commentaries on texts central to the project, including Hutcheson’s *A System of Moral Philosophy*, which completes the seven-volume edition of his collected works and correspondence, which I started some twenty years ago. Likewise as general editor, I saw to completion the ten-volume *Edinburgh Edition of Thomas Reid* that I started 30 years ago.

Publications in connection with the project 2017–2022:

- (Ed. with Sebastian Olden-Jørgensen) Ludvig Holberg (1684–1754): Learning and Literature in the Nordic Enlightenment, Routledge 2017.
- The Author and the Work, in: Ludvig Holberg (1684–1754), 13–26.
- Holberg’s *Law of Nature and Nations*, in: Ludvig Holberg (1684–1754), 59–79.
- Early-Modern Natural Law Theories, in: Cambridge Companion to Natural Law Jurisprudence, ed. George Duke and Robert P. George, Cambridge University Press 2017, 76–102.
- (with R. Whatmore) Global Intellectual History: A Note on Practice, in: Global Intellectual History 2 (2017), 18–29.
- Indledning [Introduction], in: Ludvig Holberg, Introduction til Naturens og Folkerettens Kundskab (Ludvig Holbergs Skrifter), 2017, [http://holbergsskrifter.dk/holberg-public/view?docId=NF/NF\\_innl.page&doc.view=minimal](http://holbergsskrifter.dk/holberg-public/view?docId=NF/NF_innl.page&doc.view=minimal)
- Indledning [Introduction], in: Ludvig Holberg, Natur- og folkeretten: Det danske sprog- og litteraturselskab, Aarhus Universitetsforlag 2018, 11–35.
- (with F. Grunert and D. Klippel) Natural Law 1625–1850: An International Research Network, in: Aufklärung 30 (2018), 267–276.
- (Guest Editor) John Millar and His Circle. Special Issue of *History of European Ideas* 45 (2019).
- (Ed. with I. Hunter) Cambridge Companion to Pufendorf, Cambridge University Press 2022.
- (with I. Hunter) Pacts, Sovereignty and Forms of Government, in: Cambridge Companion to Pufendorf, 190–215.
- The Civil Order: Law, Punishment, and Social Value, in: Cambridge Companion to Pufendorf, 216–235.
- Receptions, Contestations and Confusions, in: Cambridge Companion to Pufendorf, 362–385.
- (with G. Gángó) Approaches to Natural Law in Eastern Europe, in: Natural Law in Eastern Europe, ed. Gábor Gángó, Brill (forthcoming).
- (Ed. with Chr. Maurer) Francis Hutcheson: A System of Moral Philosophy, Liberty Fund (in press).
- (Ed. with F. Grunert) Love as a Principle of Natural Law: The Natural Law Theory of Johann Gottlieb Heineccius and Its Contexts, Brill (forthcoming).
- The English Context of a Scotsman’s Translation of German Natural Law: Turnbull and Heineccius, in: Love as a Principle of Natural Law, (forthcoming).
- (General Editor) The Edinburgh Edition of Thomas Reid, 10 Volumes, Edinburgh University Press 1995–2021.
- (General Editor) The Works and Correspondence of Francis Hutcheson, 7 Volumes, Liberty Press 2002–2023.
- (General Editor with F. Grunert, D. Klippel † and L. Pahlow) Early Modern Natural Law: Studies and Sources, Brill 2019–.



**Berichte über  
Tagungen und Workshops 2022**

### Rituals and Resonances of Interdisciplinary Research, Online Conference, 23–24 February 2022

The annual spring conference of the International Graduate School “Resonant Self-World Relations in Ancient and Modern Socio-Religious Practices” this year put the practices within the IGS center stage. We started from the assumption that our conferences had to serve a multitude of functions: to advance the academic program of the IGS; to develop results that could be published prominently; to seek the interaction with international experts, and to offer enough possibilities of participation between all members involved in the IGS, doctoral researchers and PIs.

To this end, we had originally planned to come together for a full week’s intense cooperation at Haus Hainstein in Eisenach, a plan we had to cancel due to the ongoing COVID-19 pandemic. The conference was therefore moved to an online format and whittled down to one and a half days meetings. The program did not include a slew of invited guests, but focused instead on in-group communication and discussion. Two keynote or impulse presentations, however, were presented by Rubina Raja (Aarhus) and Antonietta Di Giulio (Basel) to explore the topic of the conference, interdisciplinarity, from a practical and from a theoretical-methodological point of view.

In preparation for the conference, all participants, which were this time restricted to the members of the IGS, were paired up in tandems and asked to explore, from their personal perspectives and in dialogue, what interdisciplinarity meant for them: (How) do we do interdisciplinarity? How does interdisciplinary exchange shape individual research (projects)? How does a disciplinary approach develop within the group? To discuss these questions further, the tandems were joined by other tandems to discuss, in continuously changing and enlarging groups, their results and findings, their questions and approaches. In a final session, all members of the IGS returned in a plenary session to bring together and consider what they had discussed in the smaller groups earlier.

By bringing together people from different career stages and different disciplines in different groups, we put the focus very much on inner-group communication at this conference, also in response to the limited possibilities for exchange during repeated spells of the pandemic, which certainly changed the approach and outcome of a number of research projects. In the conversations, we found that

some questions were common to various groups, such as power relations between persons, but also between disciplines and institutions. Other questions included: How do we approach ritual and resonance theories: as methods, theories, or as a phenomenon which we find (and describe) in different historical contexts? How do we develop a common language that allows us to talk to each other and arrive at a shared synthesis instead of merely incorporating data from other disciplines and interpret them from our own individual perspectives? As a graduate school, the question of further academic careers, publication strategies and audiences also came into play, as well as the status of interdisciplinarity within academia with a view to funding bodies: Is “interdisciplinarity” a mere catchword to ensure funding? Does it deter funding? What skills and abilities does it advance?

The conference indeed ended with many questions, the answers of which are still in the making. However, it opened a means of communication within the IGS between its first and second funding phase that made it possible to both look back on what has already been done and achieved and to look forward and formulate what we still hope to achieve and how to develop and better the project in the future. One result that could be stated immediately, though, was the necessity and pleasure of open and intensive discussion, of providing spaces and tools of communication, within and beyond the elements of the program that are already at hand.

To intensify and solidify the impressions of the spring conference, the IGS will come together to a writers’ retreat in July, where aspects of this conference will be picked up and concretized. There, we also plan to finalize the editing of the papers that had been prepared for and were discussed at this conference and which are to be published as a collection of case studies in an Open Access format as prominently as possible, with all members of the IGS as co-authors. At the retreat, an introduction and conclusion are to be formulated based on the intensive discussions at both February and July meetings, to systematize what we do and how we do it and to provide insights into what we do beyond the disciplinary boundaries within which the individual projects are currently still located.

Elisabeth Begemann

### Typologising Cities: Critical Reflections, KFG Workshop, 17 May 2022

The aim of the “Typologising Cities: Critical Reflections” workshop was to reconstruct where typologisation in urban history came from, what it was intended to achieve, and which relevance it still has for both comparative research on cities and more fine-grained ethnographies and case studies. One starting point is Max Weber’s 1921 essay on “The City” and his sociological method of forming ideal types. However, while Weber’s methodolo-

gy has been well influential within the social sciences and history, has the Weberian approach actually been helpful in defining or categorising cities? By tracing the lineage of defining cities, in regions such as medieval India, early modern Germany, and modern Lebanon, the workshop sought to investigate the advantages and disadvantages of assigning a specific category based on certain characteristics. Can city types only be used within a certain geo-



*Ranganatha temple complex at Srirangam in India, c. 1870. Photo: Royal Netherlands Institute of Southeast Asian and Caribbean Studies and Leiden University Library / Wikimedia Commons*

graphic region and epoch, and can we use alternatives to accurately compare cities?

*Emiliano Rubens Urciuoli* (Erfurt) began the workshop by offering a brief introduction, in which he pointed out that, contrary to the usual agenda of the KFG, this workshop would almost exclusively focus on urbanity and rather move religion to the background. While stating that Weber's influence cannot, and should not, be ignored, Urciuoli emphasised that we must test his seminal proposals for appropriately classifying cities on new epistemologies, more differentiated thematic foci, and geographically expanded empirical data.

Starting the conference properly, *Susanne Rau* (Erfurt) proposed a hypothetical question, asking if Weber himself acknowledged the typologising of cities? While the social sciences and the humanities have long assigned different designations to cities, some of these categories can lose meaning, especially if they turn out to be too historically contingent or region-specific. Rau then gave an overview of the historical origins of the practice of designating cities. She illustrated how cities have often been a space and a means of knowledge production and introduced the main conceptual distinctions of cities. She observed that, while Weber had his theory of the ideal city, whose features combined single phenomena that together created characteristics of a utopia, this type of city simply cannot exist. It can, however, derive from our reality. Moreover, while Weber and other social scientists have often discussed the

urban fabric and economic sector of cities, the religious dimension and its relevance to the taxonomic enterprise is generally overlooked in these influential categorisations. What does this lacuna mean for a research group interested in the co-production of religion and urbanity, as well as, in general, for other historians researching cities? And to what extent are these examples from a European perspective applicable to other spatiotemporal contexts?

Taking the workshop into a specific case study from early modern Europe, *Martin Christ* (Erfurt) discussed the problems and issues of typologising European cities, specifically Munich and London. While Munich was Catholic, London was Anglican, had a Jewish population, was more heterogeneous and economically complex than Munich. The Wittelsbach dynasty was very influential in Munich in the early modern period. The Wittelsbachs performed rituals in Munich, commissioned a large number of construction projects, and had connections to a large number of churches in the Bavarian capital. This all contributed to Munich being designated as a "Residenzstadt" since the royal family had an active presence within the city. While the royals were central to the identity of Munich, Christ argued that in London other urban actors and architectural landmarks played a bigger role than the royal family and their buildings. In fact, London and Westminster have long been described as separate cities, with London often being represented as a "capital and great" city, which further emphasises the difference between cities and royal

residences. While there appears to be a great importance on the term “Residenzstadt” for Munich, London features a division between royalty and urban life within the city. Therefore, Christ argued for the broadening of the term “Residenzstadt” to include the court rather than simply the presence of an individual monarch.

In keeping the workshop within the time period 1400–1700, Sara Keller (Erfurt) presented her research about royal cities in South Asia. Looking specifically at royal cities in Muslim India, she investigated typologisation based on the function and politics of the city. While historians have only considered the different types of Indian cities since the 1990s, Keller argued that the idea of a royal city is more relevant in India because of the historical presence of numerous kingdoms on the Indian subcontinent. Surprisingly, however, for Muslim India, there is a lack of capital cities. This can be related to the nomadic nature of the royal courts at the time and to the fact that attempts to unify India into one kingdom were short-lived. So, how can we define an Indian capital city then? The palace, located in one sector of the city, and the fort, rather standing on the margins thereof, can be a starting point. Another typologising element can be represented by the daily rhythm of the king and the court, while also not forgetting that the city can legitimise the ruler through ceremonies such as coronations, parades, and funeral monuments. This all leads to the embodiment of royal power within an urban space. Perhaps, concluded Keller in agreement with Christ, we should use the term “court city” instead of “royal city” to further differentiate that court life could spread to the urban streets of Indian cities.

Judit Majorossy (Vienna) presented the topic of typologising cities from a medieval East-Central European perspective. After discussing preliminary issues and problems with defining a city in this time period, she noted that “proto-towns” had been documented due to certain economic, trade, and geographic features. Traditional methods of determining cities’ status included their being a centre of rulership, judicial seat, financial or church administration, the number of monasteries and hospitals, the presence of university students, etc. However, Majorossy proposed a new set of criteria, which included density of the city, the nodal position within larger networks of communication, high accumulation of specialised intellectual and craft skills, urban space as a realm of condensed interaction, social and economic complexity that shows internal cohesion, and the presence of actors and institutions. Given these criteria, the definition of a medieval city in East-Central Europe can still be difficult given the com-

plexity and multifunctionality of these cities. Therefore, understanding the mechanisms and functionality within a regional context can be a valuable investigation in order to assess whether “practising community” can be a focus for future studies.

Jörg Oberste (Regensburg) then presented his research on the topic of metropolises. While defining a metropolis in pre-industrial Europe has been a thorny issue and still is a matter of debate, a certain consensus has been reached around a few key distinctions such as the significant central function of the city, a high degree of social mobility and diversity, and a potential for innovation. Most recently, new research on metropolises has allowed new potential criteria for the definition of a metropolis. These include the sociological dynamics of cities, which researchers can trace back to the cities of antiquity. When moving forward towards modernity, the metropolis can be connected to the seat of royal and imperial power. By having a city as a seat of immense power, a certain self-awareness can be realised to where “metropolicity” can be formed: metropolises have consciously created their own self-referential narrative. In this sense, metropolises often make and narrate themselves.

In the last presentation, Mara Albrecht (Erfurt) discussed her research on typologies of cities in the Middle East, with a specific focus on Beirut. Albrecht presented her argument for why she disagrees with Weber’s view on oriental cities, mostly due to the contemporary lack of sources as well as early Eurocentric, prejudicial theories about non-western cities. Albrecht also discussed the categories “contested” and “divided”, which are often ascribed to oriental cities. These qualifications can apply to cities such as Beirut as well as Nicosia, Mostar, Brussels, and Belfast. Overall, Albrecht argued, typologising can lead to stereotypes that inherently harm the status of the city. Consequently, Albrecht suggested leveraging religion and urbanity in their mutual determination as a new framework to typologise cities. By focusing on the space-time aspects of urban and religious actors, perhaps a new understanding and better criteria for typologising cities can be achieved.

While the workshop generated diverse discussions, much more research needs to be conducted. This workshop provided a platform for the “Religion and Urbanity: Reciprocal Formations” research group to further delve into these important issues. One can easily overlook the different typologies when discussing cities, and this workshop refocused attention to this topic.

Austin Collins

### Ein gutes Leben leben – in den Anden und anderenorts, Online-Konferenz vom 13. bis 16. Juni 2022

Wie wird ein gutes Leben möglich? Was brauchen wir dazu – und was nicht? Wie gelangen wir von individuellen Vorstellungen zu gesellschaftlichen Utopien – und zurück? Welche Rolle spielen dabei Natur, Politik, Reli-

gion, Kultur etc.? Ausgehend von diesen und weiteren Fragen zum guten Leben luden das Max-Weber-Kolleg und das Centro Interdisciplinario Proeib Andes der Universidad Mayor de San Simón aus Cochabamba, Bolivien,

vom 13. bis 16. Juni 2022 zu einer viertägigen bilingualen Online-Konferenz ein. Die Aufgabe, der wir uns stellten, war es, Hartmut Rosas Soziologie des guten Lebens mit den andin-indigenen Diskursen zum selben Thema in Dialog zu bringen. Dies wurde ermöglicht dank Vorträgen und intensiven Diskussionen zwischen insgesamt 23 Forscher\*innen aus Deutschland, Bolivien, Ecuador, Uruguay, den USA, Schweden und Finnland. Die Konferenz wurde eröffnet durch eine Keynote von Eduardo Gudynas des Centro Latino Americano de Ecología Social in Montevideo, der einen Überblick über die aktuelle akademische Debatte zum *Buen Vivir* bzw. *Vivir Bien* bot, die Wichtigkeit der indigenen Ursprünge der *Sumak-Kawsay*- und *Suma-Qamaña*-Konzepte herausstrich und die Rolle der Regierung unter dem bolivianischen Ex-Präsidenten Evo Morales Ayma bei der Politisierung des Themas in ihrer ersten Amtsperiode analysierte.

Während wir uns an den ersten beiden Tagen der Konferenz hauptsächlich auf das andine *Sumak Kawsay* konzentrierten (und somit Stimmen aus dem globalen Süden den Vorrang gaben), fokussierte der dritte Tag auf die Resonanztheorie und stellte unter anderem die Frage, inwiefern diese ein nützliches Hilfsmittel ist, um auch Gesellschaften außerhalb des europäischen Kulturraumes in Bezug auf ihre Fähigkeiten, gutes Leben zu ermöglichen, zu analysieren und gegebenenfalls ausbeuterische Mechanismen zu kritisieren. Neben Hartmut Rosa nahmen von Erfurter Seite teil: Christoph Henning, der die Idee des Privateigentums als inkompatibel mit einem nachhaltigen guten Leben kritisierte; Antje Linkenbach, welche die Marginalisierung der Gemeinschaft der *Adivasi* über die Bildung des indischen Nationalstaates hinaus bis in

die Gegenwart analysierte und die Resonanztheorie als Analyserahmen für ein alternatives In-die-Welt-Gestellt-Sein vorschlug; und Lukas Meisner, welcher die Prämissen des guten Lebens im Autonomiebegriff nach Kant identifizierte.

In einer Endnote zum Abschluss und Krönung der Konferenz gab Fernando Huanacuni Mamani, *Aymara*-Philosoph und Ex-Kanzler des plurinationalen Staates Bolivien, Einblick in die politische Debatte bei der Einführung des guten Lebens als Richtungsgeber und der Mutter Erde als Rechtsperson in die neue bolivianische Verfassung von 2008. Weiter verankerte Huanacuni das Konzept des *Sumak Kawsay* in der andinen Geschichte bis in die interkulturellen Beziehungen der *Tiwanaku* und benachbarter Gesellschaften in vorinkaischen Zeiten. Unserer Meinung nach zeigte die Konferenz erfolgreich auf, dass zwischen der Resonanztheorie und den andinen Diskursen zum guten Leben viele Schnittpunkte bestehen, unter anderem bezüglich der gesellschaftlichen Achtung von nicht-menschlichen Anderen, wie Bergen, Flüssen, Tieren etc. Deshalb beendeten wir die Konferenz in der Hoffnung, dass in naher Zukunft dank weiterer Zusammenarbeit der Dialog zwischen diesen beiden Ansätzen zum guten Leben vertieft werden kann. Dank der Einbindung von sozialen Netzwerken sowie der Berichterstattungen zur Konferenz im cochabambinischen Fernsehen, im Radio und in der Zeitung konnte ein breites Publikum über die beteiligten Institute hinaus erreicht werden: Die Einschaltquoten in die Live-Stream-Optionen von teilweise bis zu zweitausend Zuschauer\*innen zeugen von einem großen gesellschaftlichen Interesse an den diskutierten Themen.

Manuel Moser

**Reading the Torah Ritually. The Art and Architecture of Ancient and Medieval Synagogues**, Online-Workshop des Research Centre »Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart« am 21. Juni 2022

Welchen Zweck könnte der sogenannte »Magdala Stone« gehabt haben, und was sagt er über die Rituale der jüdischen Gesellschaft und Gemeinschaft aus, die ihn nutzten? Wie veränderten die unterschiedlichen Rekonstruktionen der Kölner Synagoge den Blick auf die aschkenasische Kultur des Mittelalters in dieser Stadt, und worauf weisen die Funde an sich hin? Welchen Blick auf frühe jüdische Rituale erlauben uns die künstlerischen Darstellungen von wichtigen Figuren der Thora in antiken Synagogen? Und inwiefern können rituelle Objekte und künstlerische Darstellungen überhaupt zur Frage von Ritualen vergangener Zeitperioden Auskunft geben?

Der digitale Workshop »Reading the Torah Ritually. The Art and Architecture of Ancient and Medieval Synagogues«, organisiert von Dr. Vera Henkelmann und Dr. Thomas R. Blanton IV., beide Fellows am Research Centre »Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart«, versuchte auf diese Fragen Antworten zu geben.

Im Bereich Antike und Mittelmeerraum referierten Prof. Dr. Mordechai Aviam, Direktor des Kinneret Institute for Galilean Archaeology, und die amerikanische Nachwuchswissenschaftlerin Abigail Massarano von der School of Art + Art History + Design der University of Washington. Dr. Tanja Potthoff, Kuratorin am MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln, wandte sich dem Bereich des Mittelalters zu.

Während der Diskussion ergaben sich wichtige und teilweise überraschende Überschneidungslinien zwischen mittelalterlichen und antiken Funden. Konsens innerhalb der Gruppe der Teilnehmenden war, dass gerade im Bereich der Forschung zu Ritualen und Objekten bzw. künstlerischen Darstellungen noch vielfältige Desiderata vorliegen, die weiterer intensiver interdisziplinärer Forschung bedürfen. Gleichzeitig entstanden neue Ideen zu weiteren Workshops in diesem Format, unter anderem zur Frage von Farbigkeit ritueller Objekte und der Bedeutung von Farben in Antike und Mittelalter (verant-



wortlich: Vera Henkelmann) und zu einer weiteren Veröffentlichung, die sich mit den diversen rituellen Rollen wichtiger Figuren der Thora in Geschichte und Gegenwart

auseinandersetzen soll (verantwortlich: Thomas R. Blanton und Claudia D. Bergmann).

Claudia D. Bergmann

### Metamorphoses of Urbanities: Grasping Differences, KFG Workshop, 22–23 June 2022

The international workshop “Metamorphoses of Urbanities: Grasping Differences” is the latest workshop organised on behalf of the “Religion and Urbanity: Reciprocal Formations” Research Group at the Max-Weber-Kolleg, having taken place on the 22nd and 23rd of June at Haus Dacheröden in Erfurt. The workshop addressed a series of questions related to the constantly changing urbanities and perceptions thereof not only within the city itself, but among different cities as well. Specifically, its aim has been to produce a better understanding of how religious pluralities and differences addressed on a social level could be acknowledged from an emic/etic perspective and how these could be seen to have contributed to the metamorphoses of urbanities.

As the keynote speaker of the workshop, *Annette Haug* (Kiel) proposes a series of aspects through which to analyse the processes of urban change, building upon the concrete example of the Roman city of Pompeii. Such aspects include considerations regarding the emic/etic perspective, as well as the scale of transformation that is being pursued in the analysis, to incorporate the spatial, temporal, and social scales. In considering the triggers of urban change, a selection of several such factors have been more amply discussed, the first of which being represented by the social and political competition and conflict that is also reflected in the urban fabric of the city, from the larger scale seen in the arrangement of the neighbourhoods to the architecture and decoration of a house itself. Other such factors are represented by the economy, with the economic competition reflected through the city as well, or by war and politics that can also be acknowledged through the destructions, restorations, or monumentalisations of the cityscapes. Other factors, to include climate change or environmental factors such as earthquakes or eruptions, also need to be better explored when considering urban changes, as well as demography that is interlinked with all the aforementioned factors. *Annette Haug* aims to emphasise that there are internal as well as external triggers for the processes of urban change and that a series of interrelated categories, as established and developed within the Excellence Cluster ROOTS at the University of Kiel, to include urban agency and urban perception, architecturally and materially defined urban space, mental concepts of urbanity, material and immaterial resources, environment, should be considered in analysing the processes of urban change.

For *Gil Klein* (Los Angeles), the perspective switches to considering the ways in which agonistic structures can be observed (and preserved) in the fabric of the city itself. This is particularly the case of the Roman *acclamatio* as a

practice meant to regulate conflicts within and between different social classes. This talk has aimed to show the role of architecture as a “canvas” for agonistic structures since these are not only present as a ludic practice accompanying the competitions and the spectacles of the circus or the debates of the symposia in a more domestic context. On the contrary, these are also reflected in the buildings constructed as a result of a certain type of elite competition that opens up the potential for contestation, particularly when considering the evolution of the city throughout time. At the same time, the *acclamatio* can also be preserved in the architecture itself even through carvings and inscriptions, whose purpose could once again be manipulated through time. This is therefore particularly noticed in the case of the Rabbinic transformations of such practices and the reinterpretations brought to them during the Late Antiquity observable in the cities of Roman Palestine.

On the other hand, *Raminder Kaur* (London) highlights the fact that the evolving urbanity of the case study related to the city of Amritsar is linked to the narratives brought to it through different perspectives. As such, the urbanistic changes are addressed through certain discourses that aim to place a certain emphasis on a selected perspective, perhaps against other, competing ones. As a result, the metamorphoses of the city are addressed through three interrelated (at times overlapping) perspectives at the core, the first one being represented by the foundational tropes, namely the legendary and mythical stories linked to the foundational horizon of the city’s architecture. A second perspective is represented by the resilience trope, where the metamorphosis of the city is visible in the socio-political fabric of the city and where historical events are engrained in the architecture of the city and maintained as reminders within the constantly evolving urbanity in order to preserve these specific narratives. Thirdly, the heritage tropes are explained as the competing perspectives through which certain architectures are perceived through the aspects of heritage to the detriment of others (that can be deliberately ignored) in what can be experienced as “fragmentary heritage”. At the same time, certain places within the city have been deemed to overcome differentiations of a socio-religious nature and bring people of different social backgrounds together.

*Rahul Parson* (Berkeley) focuses on the way that the literature deals with the urbanistic views of the city of Kolkata and how different communities of a cultural and religious background pertaining to its urban fabric incorporate certain narratives addressing this diversity on the background of the city. These different communities portray

the cityscape in differentiated manners, selecting and emphasising specific images of the city and presenting various and often idealised perspectives of the city. An often-found literary motif seems to be the narrative concerning the appeal of the past, as in the Marwari novel *Kalikatha via Bypass*, where the flashbacks to the past are triggered by the spaces in the city, intrinsically linking therefore the urbanism with the idealised narrative of the past and its ideological consequences brought to the present. The narrator of such a novel becomes therefore an agent of history and promotes the urbanism of the city to encapsulate the history of the city, with the city consequently becoming “a depository of history”. In other cases, the motif of the city itself or of the “urban” is seen as a metaphor of the community, whereas its antithesis, the “rural”, is associated to the other, to the outsiders or to the foreigners.

Jörg Rüpke (Erfurt) focuses on the mutually constitutive processes between religion and urbanisation, to incorporate also the spatial, normative, intellectual, affective dimensions that come into play during such dynamic transformations. Considering metamorphosis through the lens of substantial continuity despite shifts in form and appearance, several aspects should be taken into account in order to analyse such dynamic processes. There are four main dimensions incorporated into a grid of such an analysis to show the relationality between all these different dimensions. Specifically, these dimensions are represented by the social, to include a range from the subjectivised self to the self-determining or determined group, by the ecological, referring to the interaction with the material world (either natural or artificial), by the spatial, and considering the co-existence of spaces, and by the temporal, referring to both past and future and the co-existence of temporalities. These four aspects that should reflect a high level of dynamism can therefore be used in order to conduct an analysis of the religious processes and of urbanity also in their mutual influences.

Babett Edelmann-Singer (Munich) takes into consideration the funerary processions of the Early Roman Empire as a relevant example of a type of ritual practice that presents the interconnectivity of rituals, religion, and urbanity. These funerary processions are linked to the urban space and to its perception since they require the physical space for the actual movements, as well as for the construction of the affective discourse based on the selected urban architecture. Furthermore, the social and material dimensions of these processions are also important elements contributing to the discourse aimed at by the ritual agents. At the same time, these funerary processions also present an arena of contestations and conflicts, particularly when considering the funerary processions of the Roman elite. The transformations brought to these processions emphasise also the importance of architecture that aids to the promotion of certain ideological discourses, as exemplified in the case of the funerary processions taking place under the rule of Augustus and of his successors, aiming to reinforce the authority of the Julio-Claudian dy-

nasty. The transformations brought by agents to the urban processions can also lead to differentiated perceptions of urbanity that can be further transmitted through conflicting perspectives in the literary sources.

Martin Fuchs (Erfurt) aims to explore the way the plurality of communities can be defined and characterised through the urban elements. A first question that arises in this regard is the consideration of these diverse communities living together and how the elements of affect, inclusion, and exclusion come into play into defining such a sense of plurality. The exclusions and segregations of certain communities are also observable in the architecture of the city, for example in the accessibility and connectivity of certain neighbourhoods. At the same time, it is also worth questioning how these groups can be characterised through their local or urban associations given the modern transformations and interconnectivity processes that come to minimise the differentiation between “local” and “global”. This is for example the case of expat communities, migration processes, and of families living abroad. This might presuppose a sense of “urbanity” outside of the physical space of the city. Given the plurality of communities of a social and religious standing, there can only be multiple definitions of “urbanity”, and perhaps a more adequate use being represented by “urbanities” instead. Most of these urbanities are further being linked and influenced through the religious processes.

Anne Murphy (Vancouver) focuses on the early modern Punjab by exploring the construction of the narratives associated to the “court cities” and by further examining their “urbanity” in contrast to that of developing religious centres. Specific religious communities are during this time building their own forms of organisation borrowing also aspects of discourse from the political sphere. This is particularly the case of the shrines built in connection to important Sufi figures. As such, a strict dichotomy between religious centres and political centres cannot be applied onto the documented material and the notion of “court” should be seen through multiple perspectives without being predominantly used towards the political sense. At the same time, these religious communities and their formations might also have conflicting or antagonistic relations to the state-associated formations and to the state power. This might rather suggest once more the need to address and consider the different forms of urbanities rather than a uniform “urbanity”.

The workshop has delved deeper into discussing several aspects related to the dynamic processes presented by the constantly changing urbanities, seeing their metamorphoses as multifaceted processes. Several strands do however remain open for further discussions into the mutual influences of religion and urbanity, to include the important role played by concepts such as power and mediation, as well as emphasising once more the social aspects of urbanity. The discussions have once again shown the plurality of perspectives through which to approach the concept of urbanity.

Diana Pavel

**Freedom, Restriction and Resonance in Religious Practices**, Panels der International Graduate School »Resonant Self-World Relations in Ancient and Modern Socio-Religious Practices« auf der Jahrestagung der European Association for the Study of Religions (EASR) vom 27. Juni bis 1. Juli 2022 in Cork (Irland)

Die Jahrestagung der European Association for the Study of Religions fand in diesem Jahr in Cork, Irland, zum Thema »Religions and States of Freedom« statt, im 100. Jahr der Unabhängigkeit des irischen Staates. Fragen von Freiheit gehen oft einher mit Fragen der Religionsfreiheit bzw. religiöse Fragen betreffen häufig auch solche der Freiheit in politischen, sozialen, ethnischen und sexuellen Kontexten. Diesen Fragen sollte auf der Tagung in Bezug auf verschiedene religiöse Traditionen und historische Kontexte in einer Mischung aus Panels, Roundtables, Keynotes und Diskussionsgruppen nachgegangen werden.

Hierbei waren auch Mitglieder der Internationalen Graduiertenschule »Resonante Weltbeziehungen in sozio-religiösen Praktiken in Antike und Gegenwart« mit zwei Panels zum Thema »Freedom, Restriction and Resonance in Religious Practices« vertreten. Mit insgesamt sieben Vorträgen gingen sie der Frage nach, inwieweit Einschränkungen oder das Fehlen von Regeln (die durch das Setzen derselben Einschränkungen bedingen und Freiheiten beschneiden) Resonanz verhindern bzw. tatsächlich auch erst möglich machen.

Die Vorträge stammten aus dem Bereich der Antiken Geschichte (Marios Kamenou), der modernen Geschichte (Alina Zeller), der Religionsgeschichte (Elisabeth Be-

gemann), der Klassischen Philologie (Enno Alexander Friedrich und Clemens Wurzinger) sowie der Soziologie (Christopher Bégin und Sarà Heidl). In chronologischer Breite versuchten sie aufzuzeigen, wie verschiedene religiöse und quasi-religiöse Praktiken Freiheiten ermöglichen (Begemann, Zeller, Bégin), bedingen (Wurzinger, Heidl) oder verfestigen bzw. einschränken (Friedrich, Kamenou). Dabei stand besonders die Rolle von Ritualen im Vordergrund. Durch die konzentrierte Zusammenstellung und Diskussion der Beiträge konnten Entwicklungen und Kontinuitäten aufgezeigt werden, die dem gemeinsamen Forschungsprojekt zu Resonanz und Ritual zugute kommen werden.

Die gut besuchten Panels zeugten von der Sichtbarkeit, die die IGS international erreicht hat, und lieferten in der Diskussion mit dem Publikum wertvolle Impulse für die Teilprojekte. »Wir sind stolz, dass wir – und speziell unsere Nachwuchswissenschaftler\*innen – im Rahmen der Tagung die neuesten interdisziplinären Forschungsergebnisse der IGS in einem internationalen religionswissenschaftlichen Rahmen zur Diskussion stellen konnten«, so Jörg Rüpke, Co-Direktor des Max-Weber-Kollegs und Sprecher der IGS.

Elisabeth Begemann

**Bisher unbekannte Predigten Meister Eckharts**, Workshop der Meister-Eckhart-Forschungsstelle im Rahmen der Meister-Eckhart-Tage Erfurt, 1. und 2. September 2022

Nachdem an der Meister-Eckhart-Forschungsstelle des Max-Weber-Kollegs in den letzten Jahren weitere Predigten Meister Eckharts neu entdeckt wurden, die noch nicht in der kritischen Kohlhammerausgabe der Werke Meister Eckharts gedruckt wurden, und darüber hinaus weitere, in den letzten 150 Jahre zwar gedruckte, meist jedoch nur aus einer einzigen Handschrift gezogene Predigten existieren, die noch nicht wissenschaftlich erschlossen wurden, wurden diese mit den neu entdeckten Predigten zusammen in einer Arbeitssammlung der Forschungsstelle zusammengebracht – zu einer Sammlung von inzwischen immerhin 80 bisher unberücksichtigten Predigten.

Einige ausgewählte Predigten Meister Eckharts bildeten die Grundlage der Texte, mit denen erstmals Forschende wie Laien in diesem Workshop unter der Leitung von Professor Dr. Dietmar Mieth vertraut gemacht wurden, indem sie eingeführt, miteinander gelesen und unter anderem auf die patristischen Quellen hin beleuchtet wurden.

Wie stark das Interesse war, zeigt die Liste der Vortragenden (Dietmar Mieth, Freimut Löser, Markus Vinzent,

Jana Ilnicka, Henning Dörr) und der über fünfzig Teilnehmenden, die nicht nur aus Erfurt kamen, sondern teilweise aus dem gesamten Bundesgebiet anreisten, um in Erfurt zwei intensive Tage miteinander zu erleben. Der Workshop fand im Rahmen der Meister-Eckhart-Tage Erfurt statt, die eröffnet wurden mit einem ökumenischen Gottesdienst unter Anwesenheit des Pfarrers der Predigergemeinde, Dr. Holger Kaffka, und leitenden Vertreter\*innen des Bistums Erfurt und der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland.

Inhaltlich beschäftigte sich der Workshop insbesondere mit dem Umfeld der Predigt S 117 und den Fragen, ob es Veränderungen in aktuellen Eckhartbildern und in Eckharts Bedeutung für heute gibt. Weitere Fragen, denen nachgegangen wurde, lauteten: Was meint Eckhart, wenn er sagt:

»Wir werden transformiert«? Wie sind solche Texte in Literatur und Kunst heute noch lebendig?



**Labors of Love, Trials of Friendship. Challenges of the Modern Social Relation**, Workshop in Kooperation mit dem Orient-Institut Beirut vom 29. September bis 1. Oktober 2022

Das Max-Weber-Kolleg kooperierte mit Prof. Dr. Birgit Schäbler, bis dato Direktorin des Orient-Instituts Beirut und Erfurter Professorin, die einen Forschungsfokus an der Universität Erfurt und am Beirut Institut auf das Thema »Beziehungen« gelegt hatte, in der Konferenz »Labors of Love, Trials of Friendship. Challenges of the Modern Social Relation«.

Beziehungen liegen allen Gesellschaften zugrunde, seien sie persönlicher, sozialer oder politischer Natur. Trotzdem stehen sie selten im Mittelpunkt geistes- und sozialwissenschaftlicher Forschung, mit Ausnahme der Internationalen Beziehungen, in denen sie sogar namensgebend sind, und der Psychoanalyse / Psychologie, wo sie im Zentrum stehen. Seit Freud werden gemeinhin Begehren und Angst als die hauptsächlichen Triebfedern menschlichen Handelns definiert und spätestens seit der Antike – und in allen Weltreligionen – Freundschaft und Liebe als zentrale Beziehungen nicht nur für ein gelingendes Leben, sondern auch für ein funktionierendes Gemeinwesen gesehen. Weber definierte daneben Nachbarschaft und Verwandtschaft als zentrale Beziehungen, die ebenfalls nicht nur persönlicher, sondern auch poli-

tischer Art und immer auch gesellschaftlich konstituiert sind – worauf Marx und Engels in besonderer Weise abhoben. Die Kritische Theorie ihrerseits hat vor einem halben Jahrhundert bereits argumentiert, dass die soziale Beziehung in der (Spät-)Moderne von Entfremdung geprägt sei. Der Brückenschlag zu Hartmut Rosas Resonanztheorie und zum Max-Weber-Kolleg und seinem Schwerpunkt »Weltbeziehungen« lag also nahe.

Die Konferenz hatte sich zum Ziel gesetzt, einerseits die zentralen wissenschaftlichen Disziplinen und andererseits auch Wissenschaftler\*innen aus Gesellschaften außerhalb des Westens zum Thema Freundschaft und Liebe ins Gespräch zu bringen. Dies gelang, und es diskutierten an zwei spannenden Tagen Vertreter\*innen der Psychoanalyse Lacan'scher Prägung (Amanda Holmes), europäischer Philosophie (Emily Laurent-Monaghan), Geschichte Indiens (G. Arunima) und des Nahen Ostens (Birgit Schäbler), Politikwissenschaft in Russland (Oleg Kharkhordin), islamischer Theologie (Nayla Tabbara) und Philosophie (Hussein Ibrahim) sowie Soziologie in Italien (Gennaro Iorio, Silvia Cataldi). Hartmut Rosa hielt den Keynote-Vortrag.

Birgit Schäbler

**Methodenfokussierter Austausch beim 14. EthnoDoks-Treffen**, Doktorierenden-Workshop vom 14. bis 15. Oktober 2022 in Graz

Das Internationale Graduiertenkolleg der Universitäten Erfurt und Graz lud zusammen mit dem Internationalen Promotionsprogramm »Transformationsprozesse in europäischen Gesellschaften« der Universitäten in Graz, München und weiteren europäischen Städten zu einem Austausch- und Vernetzungstreffen in Graz ein. Mit dem Ziel, ethnographische Methoden in einem hierarchiefreien Raum zu thematisieren und sich gegenseitig bei den jeweiligen Dissertationsprojekten zu unterstützen, trafen sich am 14. und 15. Oktober 2022 32 Nachwuchswissenschaftler\*innen an der Universität Graz. Der Anlass reihte sich in die Tradition der EthnoDoks-Treffen ein, die seit 2008 jährlich an einer anderen europäischen Universität stattfinden und – unabhängig von einem Dachverband – von Doktorierenden für Doktorierende geplant und durchgeführt werden. Folglich stellten wir auch in Graz die Bedürfnisse der Doktorierenden in den Vordergrund und schufen einen Raum für einen hierarchiefreien Austausch und eine Vernetzung über disziplinäre und institutionelle Grenzen hinweg.

Dafür organisierten wir zwei Konferenzräume: Im ersten Raum stand es den Teilnehmenden frei, ausgehend von konkreten Problemen bei ihren Dissertationen selbst die Agenda zu setzen und so spontan Hilfestellungen von den Anwesenden einzuholen. In einem zweiten Raum organisierten wir sechs ethnographische Methodenworkshops: Im ersten, vom Grazer Schreibkompetenzzentrum geleit-

teten Workshop übten wir unser akademisches Schreiben effizienter zu gestalten und lernten Möglichkeiten kennen, Schreibblockaden zu durchbrechen. Danach tauchten wir in zwei Workshops in die Potentiale von kollaborativen und kreativen Methoden ein, bevor wir uns im vierten Workshop literarischen Werken als Ressourcen für ethnographische Forschung widmeten. Die beiden abschließenden Workshops thematisierten den Umgang mit »body, senses and affect« und Beziehungsnetzwerken in sozial empirischen Arbeiten. Geführte Stadtrundgänge, gemeinsame Abendessen und Barbesuche rundeten das Treffen ab.

Während das mitveranstaltende Graduiertenkolleg zu europäischen Transformationsprozessen die Kosten für die sechs Expert\*innen trug und kostenfreie Mittagsverpflegung für alle Teilnehmenden organisierte, übernahm die IGS die Reisekosten für sieben ausgewählte Teilnehmende, denen die Teilnahme sonst verwehrt geblieben wäre. Die Rückmeldungen von den 32 Teilnehmenden waren allesamt sehr positiv, und die Zusammenarbeit zwischen den beiden Graduiertenkollegs funktionierte sehr gut und trug zu einer vertieften Vernetzung der IGS in Graz über die Grenzen der Altertumswissenschaften hinaus bei. Das 15. EthnoDoks-Treffen wird im Frühjahr 2023 in der Schweiz stattfinden und wiederum allen interessierten Nachwuchswissenschaftler\*innen offenstehen.

Manuel Moser

**Personalia**

**Veranstaltungen des Max-Weber-Kollegs  
seit dem Sommersemester 2022**

**Ausgewählte Podcasts und Blogs**

**Ausgewählte neuere Publikationen**



### Auszeichnungen

Hartmut ROSA, Direktor des Max-Weber-Kollegs der Universität Erfurt, wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit dem Leibniz-Preis 2023 ausgezeichnet. Rosa wurde als einer von zehn Preisträger\*innen unter bundesweit insgesamt 131 Kandidat\*innen für diesen bedeutenden Forschungsförderpreis ausgewählt. Die Auszeichnung ist mit jeweils 2,5 Millionen Euro dotiert. Die Preisvergabe findet am 15. März 2023 in Berlin statt.

Jörg RÜPKE, Co-Direktor des Max-Weber-Kollegs, wurde in den wissenschaftlichen Beirat zur Reorganisation des Museo Nazionale Romano – Palazzo Massimo berufen.

Martin CHRISTS Buch *Biographies of a Reformation. Religious Change and Confessional Coexistence in Upper Lusatia, 1520–1635* wurde mit dem Gerald Strauss Prize 2022 ausgezeichnet.

Stella REHBEINS Essai »De bonnes intentions. Un regard non violent sur l'objet des sentiments laids« wurde in der Zeitschrift *Siggi. Le magazine de sociologie* für den besten Essai des Jahres in Québec nominiert.

Die Zeitschrift *Siggi. Le magazine de sociologie* wurde von unserer assoziierten Fellow Barbara THÉRIAULT und weiteren Soziologen aus Montréal und Deutschland in der Tradition von Siegfried Kracauer gegründet und ist nun in Deutschland verfügbar.

Tanja VIŠIĆ erhielt den Georg R. Schroubek Dissertationspreis für herausragende Dissertationen vornehmlich aus dem Bereich der Volkskunde und Europäischen Ethnologie. Darüber hinaus erhielt sie den Georg R. Schroubek Fonds Östliches Europa Förderpreis für Dissertation Druckkostenzuschuss.

Julie CASTEIGT wurde ein Lise-Meitner-Stipendium des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich zugesprochen.

Hans JOAS wurde mit dem DGS-Preis für ein »hervorragendes wissenschaftliches Lebenswerk« im Rahmen des Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) ausgezeichnet. Darüber hinaus wurde ihm eine weitere Ehrendoktorwürde durch die katholische Péter-Pázmány-Universität in Budapest verliehen.

Rubina RAJA wurde mit dem Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung ausgezeichnet und wird diese Mittel nutzen, um unter anderem am Max-Weber-Kolleg zu forschen.

### Neue Aufgaben

Thomas R. BLANTON IV, ehemaliger Fellow, hat eine Stelle als Visiting Assistant Professor im Department of Theology and Religious Studies at John Carroll University in University Heights, Ohio, angetreten.

Maria DELL'ISOLA hat zum 1. November 2022 eine Stelle in Mailand angetreten. Dem Sonderforschungs-

bereich »Strukturwandel des Eigentums« wird sie voraussichtlich im Status der Assoziierung erhalten bleiben.

Markus DRESSLER, Absolvent des Max-Weber-Kollegs, hat die Professur für moderne Türkeiforschung an der Universität Leipzig übernommen.

Guillaume GASS-QUINTERO war im Herbst 2022 als Visiting Scholar an der University of Texas at Austin.

Sara KELLER hat zum Wintersemester 2022/23 eine Vertretungsprofessur für Islamische Kunstgeschichte in Bamberg übernommen.

Markus KLEINERT hat zum Wintersemester 2022/23 eine Vertretungsprofessur für Skandinavistik an der Universität Göttingen übernommen.

Natalie LANG, ehemalige assoziierte Fellow der Kollegforschungsgruppe, hat eine neue Stelle am Centre for Modern Indian Studies (CeMIS) der Georg-August-Universität Göttingen angetreten.

Leif SCHEUERMANN, Absolvent des Max-Weber-Kollegs, wurde auf die Professur Digitales historisches Erbe an die Universität Trier berufen.

Ramón SONEIRA MARTÍNEZ tritt zum 1. Januar 2023 eine Postdoc-Stelle in Österreich an.

Riccarda SUITNER, Alumna des Max-Weber-Kollegs, hat eine einjährige Fellowship am Historischen Kolleg in München erhalten für ihre Forschung zu »Hexenverfolgung, Dämonologie und Wissenschaft in der italienischen und deutschen Aufklärung«.

Barbara THÉRIAULT, Absolventin und assoziierte Fellow des Max-Weber-Kollegs, wurde zum 1. April 2022 für sechs Monate zur Stadtschreiberin der Stadt Halle (Saale) ernannt.

Rebecca ULLRICH hat zum 1. April 2022 eine Stelle an der Freien Universität Berlin angetreten. Diese Stelle gehört zu dem von Annett Martini, Dana Eichhorst und ihr (zusammen mit weiteren Verbundpartnern) eingeworbenen Forschungsprojekt »Materialisierte Heiligkeit. Torarollen als kodikologisches, theologisches und soziologisches Phänomen der jüdischen Schriftkultur in der Diaspora«. Das Projekt wird gefördert durch die Förderlinie Kleine Fächer des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Emiliano URCIUOLI hat zum 1. Dezember 2022 eine Stelle in Bologna angetreten.

### Promotionen / Habilitationen

Erfolgreich promoviert wurden im Jahr 2022 am Max-Weber-Kolleg: Winfried KUMPITSCH (»Die Christianisierung des römischen Heereskultes und die Rolle der Soldatenmartyrer im 4. bis 6. Jahrhundert«; Cotutelle mit Graz), Diana PAVEL (»Tracing the Altar. Interaction of Material, Social, and Religious Dimensions of Altar-Based Practices in Southern Etruria«; Cotutelle mit Graz), Michael RÖSSER (»Prisms of Work. Labour, Recruitment and Command in German East Africa«), Ramón SONEIRA MARTÍNEZ (»Unbelief in Self-World Relations. A Relatio-

nal Approach to Atheistic Positions in Classical Athens«; Cotutelle mit Graz), Raphaela SWADOSCH (»Das Hohelied als Beitrag zur Radikalisierung der Beziehungsidee. Eine Untersuchung der Resonanzverhältnisse des Hohelieds«; Cotutelle mit Graz).

Lara WEISS und Elisabeth SCHILLING wurden im Rahmen von kooperativen Habilitationsverfahren mit dem Max-Weber-Kolleg erfolgreich habilitiert. Dominik FUGGER wurde an der Universität Frankfurt am Main erfolgreich habilitiert. Emiliano URCIUOLI hat seine Habilitationsschrift in einem kooperativen Habilitationsverfahren zwischen der Philosophischen Fakultät und dem Max-Weber-Kolleg eingereicht.

### Abschied

Das Max-Weber-Kolleg trauert um verstorbene ehemalige Mitglieder: Catherine Colliot-Thélène, Doreen Hochberg und Alexander Thumfart.

### Familienfreundliches Kolleg

Das Max-Weber-Kolleg freut sich über ganz jungen wissenschaftlichen Nachwuchs: mit Martin Christ und Trang Nguyen über Richard Minh; mit Gabriel Abend über Alma Justina; mit Mikkel Munthe Jensen über Anton.

### Öffentliche Veranstaltungen im Sommersemester 2022

Corine PELLUCHON

Vorlesung »Ecology, Universalism and Emancipation. The Case for a New Enlightenment«

..... 19. April 2022

### Lectures im Sommersemester 2022

Kathi BEIER

Die Tugendlehre des Thomas von Aquin: Philosophisch oder theologisch, christlich oder universal?

..... 18. Mai 2022

Renny THOMAS

Beyond Disenchantment. An Anthropology of Science and Religion in India

..... 23. Mai 2022

Mauro BASAURE

Rechtfertigung politischer Gewalt

..... 24. Mai 2022

Jasmin SIRI

Ein digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit? Suchbewegungen aus politisch-soziologischer Perspektive

..... 1. Juni 2022

Natalie LANG

Religion, the City, and the Body. The Hindu Fire Walking Ritual in Singapore

..... 7. Juni 2022

Frank ETTRICH

RUS United. Ein postkolonialer Blick auf den russischen Ukraine-Krieg

..... 20. Juni 2022

Gábor GÁNGÓ

Johann Christian von Boineburg, Samuel Pufendorf, and the Foundational Myth of Modern Natural Law

..... 22. Juni 2022

Rebecca ULLRICH

Werkstattbericht »Materialisierte Heiligkeit. Torarollen als kodikologisches, theologisches und soziologisches Phänomen der jüdischen Schriftkultur in der Diaspora

..... 27. Juni 2022

Elisabeth SCHILLING

Soziale Ungleichheit und bürgerschaftliches Engagement

..... 28. Juni 2022

Sebastian BANDELIN

Radikalisierungsdynamiken und völkische Ideologien innerhalb der Jenaer Philosophie des frühen 20. Jahrhunderts

..... 4. Juli 2022

### Tagungen / Workshops im Sommersemester 2022

Forschungszentrum Gotha

SFB-Workshop »Natural Law and Intellectual Property«

..... 8. April 2022

Cheng JING, Carsten HERRMANN-PILLATH

SFB-Workshop »Legal Pluralism and Land Ownership in Shenzhen, China

..... 8. April 2022

Shail MAYARAM, Martin FUCHS

ICAS:MP-Workshop »The Idea of Heresy«

..... 26.-29. April 2022

Julia SEEBERGER, Markus VINZENT

Workshop »Jenseits des Zeitstrahls«

..... 5.-7. Mai 2022

Charles TAYLOR, Hartmut ROSA

*Symposium* aus Anlass des 90. Geburtstags von Charles Taylor in Wien

..... 5.-6. Mai 2022

Emiliano URQUIOLI, Susanne RAU

*KFG-Workshop* »Typologising Cities: Critical Reflections«

..... 17. Mai 2022

Martin FUCHS

*ICAS:MP-Workshop* »New Religious Movements«

..... 6.-8. Juni 2022

Stefan SCHMALZ

*SFB-Workshop* »Clash or Convergence of Capitalisms. China's Globalizing Model and Its Impact on the European Union«

..... 9.-10. Juni 2022

Manuel MOSER

*IGS-Online-Konferenz* »Vivir Bien: Diálogos transculturales e interdisciplinarios / The Good Life: Trans-cultural and Interdisciplinary Dialogues

.....13.-16. Juni 2022

Claudia D. BERGMANN

*DJR-Online-Workshop* »Reading the Torah Ritually. The Art and Architecture of Ancient and Medieval Synagogues

..... 21. Juni 2022

Klara-Maeve O'REILLY

*KFG-Workshop* »Metamorphoses of Urbanities: Grasping Differences«

..... 22.-23. Juni 2022

Oliver KESSLER

*ICAS:MP-Workshop* »Green Finance and the Global South«

..... 23.-24. Juni 2022

Amelie STUART, Tilman REITZ

*SFB-Workshop* »The Materiality of Intangible Goods«

..... 23.-24. Juni 2022

Dirk SCHUCK

*SFB-Tagung* »Nomad Properties. Political Anthropologies of Nomadism from the 18th Century until Today«

..... 30. Juni - 1. Juli 2022

Dietmar MIETH

*Workshop* »Unbekannte Predigten Meister Eckharts« im Rahmen der Meister-Eckhart-Tage Erfurt

..... 1.-2. September 2022

Petra GÜMPLOVÁ

*SFB-Workshop* »Global Commons and Their Discontents«

..... 23.-24. September 2022

Hartmut ROSA, Birgit SCHÄBLER

*Tagung* »Labors of Love, Trials of Friendship. Challenges of the Modern Social Relation« in Beirut

..... 29. September - 1. Oktober 2022

### Öffentliche Veranstaltungen im Wintersemester 2022/23

Hartmut ROSA

*Vorlesung* »Resonance as a Way of Relating to the World«

..... 24. Oktober 2022

Laura FELDT

*Vorlesung* »Total Devotion. Passions and Plots in Radical Religion in the Ancient World«

..... 28. November 2022

*Jahresfeier* des Max-Weber-Kollegs mit Verleihung des Max-Weber-Preises für Nachwuchsforschung

..... 9. Januar 2023

### Lectures im Wintersemester 2022/23

Lara WEISS

*Traversing Eternity betwixt Heaven and Earth*

..... 21. November 2022

Lorenzo COZZI

*The Concept of Prophecy in Nicholas of Lyra. The Prologue to the Commentary on the Psalms*

..... 7. Dezember 2022

Qian ZHAO

*China's Economists and Policy Makers' Re-Conceptualisation of »Market« Idea in Modern Economic Reform*

..... 20. Dezember 2022

Martin MULSOW

*Eine kurze Geschichte der Wahrheit*

..... 11. Januar 2023

Andrea SCHMID

*RISE - Resonance in School Environments*

..... 17. Januar 2023

Holger ZABOROWSKI

*Freiheit und Menschenwürde als Koordinaten Europas*

..... 30. Januar 2023

Steffen ANDRAE

*Aesthetics and Social Criticism. Siegfried Kracauer's Conception of »Fairy-Tale Reason«*

..... 31. Januar 2023

**Tagungen / Workshops im Wintersemester 2022/23**

Amelie STUART, Hartmut ROSA  
*SFB-Jahrestagung »Contested Concepts of Property in Past and Present«* in Jena  
 ..... 4.-5. Oktober 2022

Amelie STUART  
*SFB-Konferenz »Vergesellschaftung. Strategien für eine demokratische Wirtschaft«* in Berlin  
 ..... 7.-9. Oktober 2022

Enno FRIEDRICH  
*IGS-Herbsttagung »Rituals and World-Relations: Types, Qualities, and Relationships«* in Graz  
 ..... 11.-13. Oktober 2022

Christine SCHICKERT  
*SFB-Tagung »Mein? Dein? Unser? Interdisziplinäre Perspektiven auf die Bedeutung des Eigentums für die sozialökologische Transformation«* in Jena  
 ..... 19.-20. Oktober 2022

Antje LINKENBACH  
*ICAS:MP-Workshop »De-Growth or Reinventing Life. Prospects and Projects«* in Delhi  
 ..... 20.-22. Oktober 2022

Christine SCHICKERT, Florian PETERS  
*SFB-Tagung »Transformations of Property in Post-Socialist Eastern Europe. Reconfigurations of Ownership and Alternatives to Private Property«* in Jena  
 ..... 20. Oktober 2022

Hartmut ROSA  
*Johanna Quandt Young Academy Summer School*  
 ..... 24.-26. Oktober 2022

Stefan SCHMALZ  
*SFB-Tagung »Globalization in Decline? Economic Stagnation, Political Struggles, and Environmental Crises«* ..... 27.-29. Oktober 2022

Urs LINDNER, Amelie STUART  
*Workshop »How Much Racism Is There in Max Weber and What Shall We Do With It?«*  
 ..... 3. November 2022

Susanne RAU, Sara KELLER, Klara-Maeve O'REILLY  
*KFG-Jahreskonferenz »Urbanity: History, Concept, Uses«*  
 ..... 16.-18. November 2022

Carsten HERRMANN-PILLATH, Qian ZHAO  
*SFB-Tagung »East Asian Ethical. Life and Economy in the Twenty-First Century«* ..... 24.-25. November 2022

Frank GRUNERT, Bettina HOLLSTEIN, Martin MULSOW  
*Abschiedskolloquium für Knud Haakonssen*  
 ..... 16. Januar 2023

Andreas PETTENKOFER  
*IGS-Frühjahrstagung »After Resonance«*  
 ..... 1.-3. März 2023

IGS Doktorand\*innen  
*IGS-Workshop »Ritual, Community and Collective Memory«* ..... 22.-24. März 2022



**APPROPRIATE**  
 Der Podcast des SFB 294  
 »Strukturwandel des Eigentums«  
<https://sfb294-eigentum.de/de/podcast/>

APPROPRIATE erforscht Dimensionen von Eigentum, seine politische Dynamik und die sozialen Auswirkungen und denkt über Alternativen zum Eigentum nach. Der Podcast bringt Forscher\*innen, Aktivist\*innen und politische Entscheidungsträger\*innen zusammen, um ein breites Spektrum von Themen zu diskutieren, u. a. die Sharing Economy, urbane Commons, Wohnen, natürliche Ressourcen, Reproduktionsmedizin und Bioökonomie.



**RELIGION and URBANITY**  
 Der Blog der KFG »Religion and Urbanity«  
<https://urbrel.hypotheses.org/>

This blog considers the mutual formation of urbanity and religion from antiquity to the present in South Asia, (Central) Europe and the Mediterranean. It focuses on specific case studies, like Mediterranean cities of the ancient world, early modern political and religious centres or modern Indian towns, but also introduces more wide-ranging, theoretical investigations.



**Sarah Al-Tajer, Vanessa Janschek, Laura Martena (Hg.)**  
*Was Liebe vermag. Philosophische Liebesdiskurse in der Antike*  
Heidelberg: Metzler 2022  
ISBN: 978-3-476-05848-5  
273 Seiten, EUR 59,99



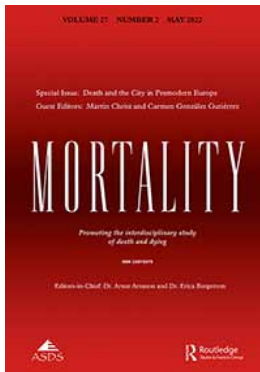
**Elisabeth Begemann, Jörg Rüpke (Hg.)**  
*Georg Wissowa on Roman Religion of the Imperial Period*  
*Religion in the Roman Empire 8,1*  
Tübingen: Mohr Siebeck 2022  
ISSN: 2199-4463



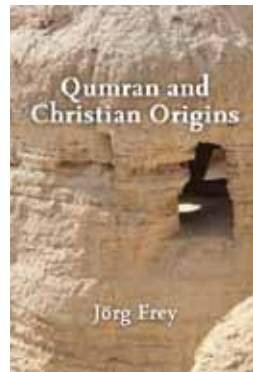
**Thomas R. Blanton IV, Agnes Choi, Jinyu Liu (Hg.)**  
*Taxation, Economy, and Revolt in Ancient Rome, Galilee, and Egypt*  
London: Routledge 2022  
ISBN: 978-0367472207  
202 Seiten, £ 96,-



Sandra Jaeggi-Richoz, **Thomas R. Blanton IV (Hg.)**  
*Le phallus dans l'Antiquité. Imaginaires, pratiques et discours, représentations*  
Archimède Hors-série 2 (2022)  
ISSN: 2418-3547



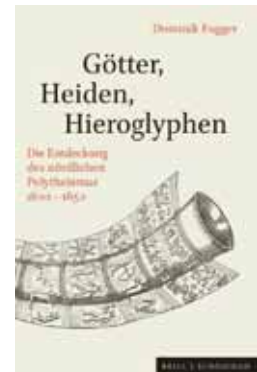
**Martin Christ, Carmen González Gutiérrez (Hg.)**  
*Death and the City in Premodern Europe*  
*Mortality. Promoting the Interdisciplinary Study of Death and Dying 27.2 (2022)*  
ISSN: 1357-6275



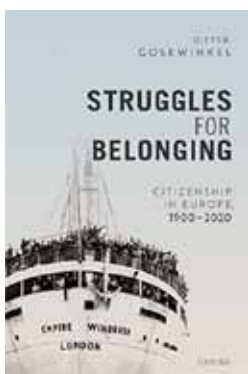
**Jörg Frey**  
*Qumran and Christian Origins*  
Waco: Baylor University Press 2022  
ISBN: 978-1481317641  
503 Seiten, EUR 56,-



**Jörg Frey**  
*Vom Ende zum Anfang. Studien zum Johannesevangelium*  
Tübingen: Mohr Siebeck 2022  
ISBN: 978-3-16-161698-3  
972 Seiten, EUR 249,-



**Dominik Fugger**  
*Götter, Heiden, Hieroglyphen. Die Entdeckung des nördlichen Polytheismus 1600-1650*  
Paderborn: Schöningh 2022  
ISBN: 978-3506795274  
382 Seiten, EUR 99,-



**Dieter Gosewinkel**  
*Struggles for Belonging. Citizenship in Europe, 1900-2020*  
Oxford: Oxford University Press 2021  
ISBN: 978-0198846161  
544 Seiten, EUR 110,-



**Knud Haakonssen, Ian Hunter (Hg.)**  
*The Cambridge Companion to Pufendorf*  
Cambridge: Cambridge University Press 2023  
ISBN: 978-1108472692  
350 Seiten, £ 90,-

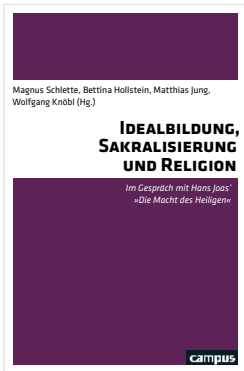


**Carsten Herrmann-Pillath, Christian Hederer**  
*A New Principles of Economics. The Science of Markets*  
London: Routledge 2023  
ISBN: 978-0367557201  
518 Seiten

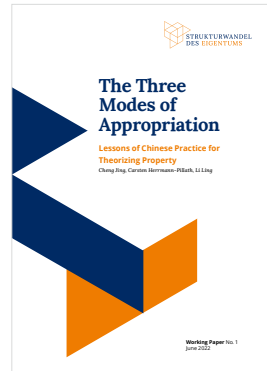


**Alexander Thumfart, Bettina Hollstein, Sandra Tänzer (Hg.)**  
*Gärten. Von der Naturbeherrschung zur gesellschaftlichen Utopie*  
Göttingen: Wallstein 2022  
ISBN: 978-3-8353-5271-1  
295 Seiten, EUR 32,-





**Magnus Schlette, Bettina Hollstein, Matthias Jung, Wolfgang Knöbl** (Hg.)  
*Idealbildung, Sakralisierung, Religion. Beiträge zu Hans Joas' Die Macht des Heiligen*  
Frankfurt am Main: Campus 2022  
ISBN: 978-3593511405  
521 Seiten, EUR 39,95



**Cheng Jing, Carsten Herrmann-Pillath, Li Ling**  
*The Three Modes of Appropriation. Lessons of Chinese Practice for Theorizing Property*  
Working Paper Nr. 1, Sonderforschungsbereich / Transregio 294 »Strukturwandel des Eigentums«  
ISSN: 2752-2741



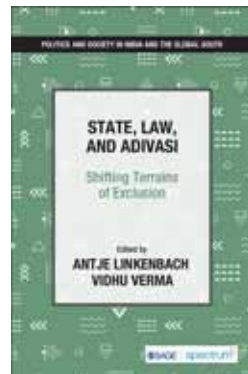
**Hans Joas**  
*Come nascono i valori*  
Macerata: Quodlibet 2021  
ISBN: 978-8822906106  
318 Seiten, EUR 35,-



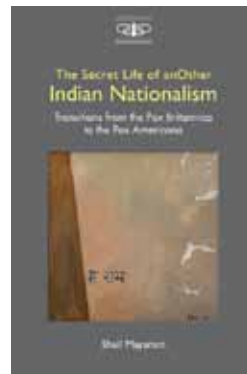
**Hans Joas**  
*Warum Kirche? Selbstoptimierung oder Glaubensgemeinschaft*  
Freiburg: Herder 2022  
ISBN: 978-3451390647  
240 Seiten, EUR 22,-



**Hans Joas, Wolfgang Knöbl**  
*社会理论二十讲*  
Shanghai: People's Publishing House 2021  
ISBN: 978-7208171411  
533 Seiten



**Antje Linkenbach, Vidhu Verma** (Hg.)  
*State, Law, and Adivasi. Shifting Terrains of Exclusion*  
New Delhi: SAGE 2022  
ISBN: 978-93-5479-527-5  
296 Seiten, EUR 32,-



**Shail Mayaram**  
*The Secret Life of Another Indian Nationalism. Transitions from the Pax Britannica to the Pax Americana*  
Cambridge: Cambridge University Press 2022  
ISBN: 978-1108832571  
289 Seiten, EUR 90,-



**Martin Mulsov**  
*Überreichweiten. Perspektiven einer globalen Ideengeschichte*  
Berlin: Suhrkamp 2022  
ISBN: 978-3518587935  
718 Seiten, EUR 42,-



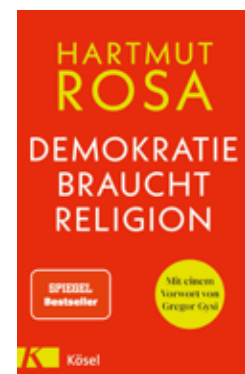
**Hannah Peaceman**  
*Die Dialektik der Emanzipation. Das Potential jüdischer Perspektiven für die politische Philosophie der Gegenwart*  
Frankfurt am Main: Klostermann 2022  
ISBN: 978-3-465-04561-8  
346 Seiten, EUR 59,-



**Rubina Raja, Jörg Rüpke** (Hg.)  
*An Urban Archaeology of Ancient Religion*  
Religion in the Roman Empire 7,2  
Tübingen: Mohr Siebeck 2021  
ISSN: 2199-4463



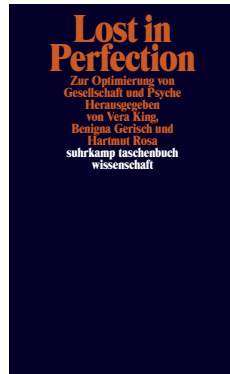
**Susanne Rau, Jörg Rüpke** (Hg.)  
*Urbanität und Religion*  
Moderne Stadtgeschichte 1 (2022)  
Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik  
ISSN: 2567-1405



**Hartmut Rosa**  
*Demokratie braucht Religion*  
München: Kösel 2022  
ISBN: 978-3-466-37303-1  
80 Seiten, EUR 12,-



**Hartmut Rosa**  
*Unverfügbarkeit*  
Berlin: Suhrkamp 2022  
ISBN: 978-3-518-47100-5  
130 Seiten, EUR 10,-



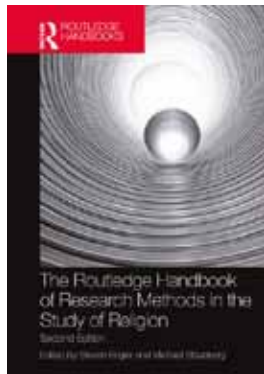
Vera King, Benigna Gerisch,  
**Hartmut Rosa** (Hg.)  
*Lost in Perfection. Zur Optimierung von Gesellschaft und Psyche*  
Berlin: Suhrkamp 2021  
ISBN: 978-3-518-29955-5  
338 Seiten, EUR 25,-



**Jörg Rüpke**  
*Religião urbana. Uma abordagem histórica*  
Mercês: Appris 2022  
ISBN: 978-65-250-2580-3  
300 Seiten



**Julia Seeberger**  
*Olfaktorik und Entgrenzung. Die Visionen der Wienerin Agnes Blannbekin*  
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022  
ISBN: 978-3-8471-1409-3  
364 Seiten, EUR 50,-



Steven Engler,  
**Michael Stausberg** (Hg.)  
*The Routledge Handbook of Research Methods in the Study of Religion*  
London: Routledge 2022  
ISBN: 978-1032119823  
670 Seiten, EUR 52,-



Jan Beuerbach, Kathrin Sonntag,  
**Amelie Stuart** (Hg.)  
*Der Stand der Dinge. Theorien der Aneignung und des Gebrauchs*  
Basel: Schwabe 2022  
ISBN: 978-3-7965-4591-7  
211 Seiten, EUR 41,-



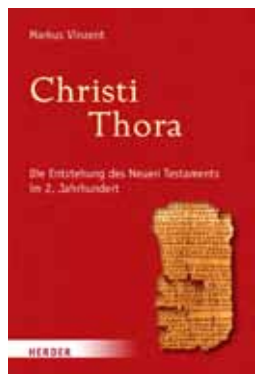
**Sisi Sung**  
*The Economics of Gender in China. Women, Work and the Glass Ceiling*  
London: Routledge 2022  
ISBN: 978-1032309941  
242 Seiten, £ 96,-



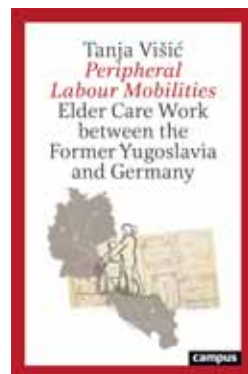
**Raphaela Swadosch**  
*Das Hohelied als Beitrag zur Radikalisierung der Beziehungsidee. Eine Untersuchung der Resonanzverhältnisse des Hohelieds*  
Münster: Lit 2022  
ISBN: 978-3-643-15129-2  
344 Seiten, EUR 39,90



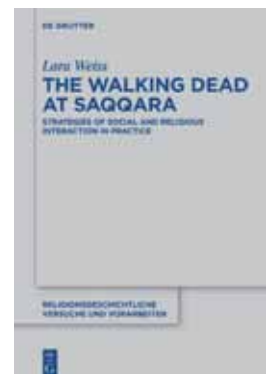
**Clemens Villinger**  
*Vom ungerechten Plan zum gerechten Markt? Konsum, soziale Ungleichheit und der Systemwechsel von 1989/90*  
Berlin: Ch. Links 2022  
ISBN: 978-3-96289-134-3  
576 Seiten, EUR 50,-



**Markus Vinzent**  
*Christi Thora. Die Entstehung des Neuen Testaments im 2. Jahrhundert*  
Freiburg: Herder 2022  
ISBN: 978-3451395772  
400 Seiten, EUR 38,-



**Tanja Višić**  
*Peripheral Labour Mobilities. Elder Care Work between the Former Yugoslavia and Germany*  
Frankfurt am Main: Campus 2022  
ISBN: 978-3593516417  
426 Seiten, EUR 45,-



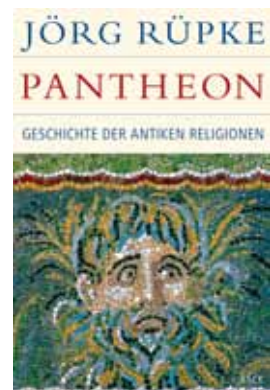
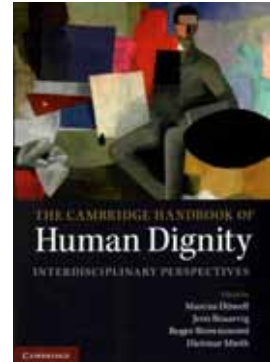
**Lara Weiss**  
*The Walking Dead at Saqqar. Strategies of Social and Religious Interaction in Practice*  
Berlin: De Gruyter 2022  
ISBN: 978-3110667929  
282 Seiten, EUR 96,-

**Eine kulturvergleichende Analyse von Weltbeziehungen.** Unter diese Überschrift hat das Max-Weber-Kolleg seine drei aktuellen thematischen Schwerpunkte gefasst und zugleich den am Kolleg arbeitenden Forschungsgruppen eine gemeinsame Klammer gegeben. Die Forschungsgruppen lassen sich thematisch den folgenden drei Schwerpunkten zuordnen, wobei Überschneidungen durchaus beabsichtigt sind.

**Normativität und Gesellschaftskritik.** Max Webers Lehre von den unhintergehbaren »Kulturbedeutungen« und »Wertbeziehungen« der Begriffe und Praktiken macht deutlich, dass Institutionen nicht nur durch Verfahrensregeln definiert werden, sondern auch durch die in ihnen angestrebten »Güter« und die ihnen zugrundeliegenden Wertvorstellungen. Ohne sie sind Handlungen und Praktiken schlechterdings nicht verstehbar. Deshalb begreift das Max-Weber-Kolleg die Analyse von Normen und Wertvorstellungen als eine Kernaufgabe der Kulturwissenschaften; ohne sie sind die Begriffe, mit denen wir die soziale Wirklichkeit beschreiben, und das soziale Leben selbst nicht zu erfassen. Normen und Werte treten aber immer auch in ein Spannungsverhältnis zur sozialen Wirklichkeit: Sie ermöglichen die Reflexion und Kritik bestehender Verhältnisse, die niemals mit ihnen völlig übereinstimmen. Das Max-Weber-Kolleg untersucht daher die Entstehung, Verbreitung und Transformation von Normen und Werten und bemüht sich zugleich um eine sozialphilosophische Klärung der Frage nach den Bedingungen gelingenden menschlichen Lebens und gesellschaftlichen Zusammenlebens.

**Raum-Zeit-Regime und die Ordnung des Sozialen.** Gesellschaften, Praktiken und Lebensformen sind niemals starr, sondern in stetiger Veränderung und Anpassung begriffen, um auf externe und interne Herausforderungen zu reagieren. Dabei lassen sich deutliche Unterschiede beobachten mit Blick auf die Art ihrer Stabilisierung und strukturellen Reproduktion. Das Verhältnis von Ordnung, Stabilität und Wandel erweist sich als historisch und kulturell überaus variabel. Nicht immer bedrohen oder gefährden Wandel und Veränderung die Stabilität von Ordnungen und Institutionen – ganz im Gegenteil. Auf diesen Umstand macht Max Weber aufmerksam, wenn er den Übergang von traditionellen »bedarfsdeckenden« zu profitorientierten kapitalistischen Wirtschaftsweisen identifiziert. Eine fundamentale Konsequenz des Rationalisierungsprozesses scheint es zu sein, dass sich moderne Ordnungen nur *dynamisch* zu stabilisieren vermögen – sie können sich nur durch fortwährende Steigerung (in Form von Wachstum, Beschleunigung, Innovation) reproduzieren und erhalten. Die Bedeutung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, die Sequenzierung und Terminierung von Prozessketten, die Ausbildung von Erfahrungsräumen und Erwartungshorizonten, die (De-)Synchronisation institutioneller (und natürlicher) Eigenzeiten hängen eng damit zusammen, wie soziale Ordnungen Stabilität trotz, gegen oder durch Wandel gewinnen. In einer globalisierten Welt spielen die Erfahrung der Verflechtung von Räumen durch Wirtschaftsbeziehungen, Ideen- und Institutionentransfer sowie Herrschaftsbeziehungen eine große Rolle für die Formierung von »Weltbeziehungen«. Das Max-Weber-Kolleg macht sich daher die empirische Analyse und kulturwissenschaftliche Deutung von Raum- und Zeitstrukturen mit Blick auf das Verhältnis von Ordnung, Wandel und Dynamik zur Aufgabe.

**Religion als Innovation.** Gesellschaftlicher Wandel stellt eine Herausforderung für die Deutungs- und Steuerungsmacht Religion dar. Zahlreiche Zeitdiagnosen gehen der Frage nach, wie gesellschaftlicher Wandel Religion verändert. Mit Max Weber gilt es aber diese Perspektive auch umzukehren und die Folgen religiöser Praktiken und Überzeugungen und ihre Bedeutung für Weltverhältnisse und gesellschaftlichen Wandel zu untersuchen. Religion ist dabei nichts Statisches, sondern unterliegt selbst historischer Veränderung. Mehr noch, die mit dem Begriff »Religion« vergleichbar gemachten Phänomene erscheinen in unterschiedlichsten gesellschaftlichen Konstellationen und weiträumigen kulturellen Kontakten als Innovation. Der Frage nach weltweiten Veränderungen von Religion in sich ändernden Gesellschaften seit den antiken Hochkulturen wie nach Veränderungswiderständen und Verfestigungen geht das Max-Weber-Kolleg in Projekten zu Fragen nach religiöser Individualisierung, gelebter Religion und ritueller Resonanz, nach Religion in neuzeitlichen Umbruchs- und Modernisierungsprozessen, nach Mobilisierungen und deren systematischer wie historiographischer Reflexion nach.



## **Förderer des Max-Weber-Kollegs**

Alexander von Humboldt-Stiftung  
Andrew W. Mellon Foundation  
ASKO Europa-Stiftung  
Bundesministerium für Bildung und Forschung  
Carl Friedrich von Siemens Stiftung  
Deutsche Forschungsgemeinschaft  
Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt  
Deutscher Akademischer Austauschdienst  
Deutsches Archäologisches Institut Berlin  
Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien  
Dr. Friedrich und Herta Bauersachs  
Dr.-Johannes-Mylius-Stiftung  
DVA-Stiftung GmbH Stuttgart  
Ernst-Abbe-Stiftung  
Evangelisches Studienwerk Villigst  
European Science Foundation  
European Research Council  
European Union  
Fazit-Stiftung  
Förderverein des Max-Weber-Kollegs -  
Max-Weber-Kolleg Alumni Association  
Forum für Verantwortung  
Friedrich-Ebert-Stiftung  
Fritz Thyssen Stiftung  
Gerda Henkel Stiftung  
German-Israeli Foundation  
Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung  
für Geisteswissenschaften

Hermann und Marianne Straniak Stiftung  
Institut Universitaire des France  
Irmgard Coninx Stiftung  
John Templeton Foundation  
Jutta-Heidemann-Stiftung  
Landesgraduiertenförderung  
Lawrence Krader Research Project  
Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung  
Max-Planck-Gesellschaft  
Plansecur-Stiftung  
Robert Bosch Stiftung  
Schwedische Reichsbank Stiftung  
Søren Kierkegaard Research Centre  
Sparkassenstiftung Erfurt  
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft  
Stiftung der Deutschen Wirtschaft  
Stiftung Mercator  
Stiftung Propter Homines  
Studienstiftung des deutschen Volkes  
Thüringer Ministerium für Wirtschaft,  
Wissenschaft und Digitale Gesellschaft  
Universitätsgesellschaft Erfurt e.V.  
Vereinigte Kirchen- und Klosterkammer  
VolkswagenStiftung  
Winkel-Stiftung

### **Herausgeber**

Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt  
Postfach 900 221  
99105 Erfurt  
Telefon: +49 361 737-28 00  
E-Mail: [dekanat.mwk@uni-erfurt.de](mailto:dekanat.mwk@uni-erfurt.de)  
<https://www.uni-erfurt.de/max-weber-kolleg>

Redaktion: apl. Prof. Dr. Bettina Hollstein  
Redaktionsschluss: 30. November 2022